

GERECHT AUFWACHSEN IN REINICKENDORF

Erster Bericht zur bezirklichen
Kinder- und Familienarmutsprävention



IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Bezirksamt Reinickendorf von Berlin
Abteilung Jugend und Familie
Bezirksstadtrat Alexander Ewers

Eichborndamm 215
13437 Berlin

ILLUSTRATIONEN:

www.zapoff.de

AUTORIN:

Cindy Franke

KONTAKT:

Bezirksamt Reinickendorf von Berlin
Abteilung Jugend und Familie
Kordinatorin für die bezirkliche Kinder- und Familienarmutsprävention
Cindy Franke

Telefon: +49 30 90 294-60 16

E-Mail: cindy.franke@reinickendorf.berlin.de

www.berlin.de/ba-reinickendorf/

April 2025

GEFÖRDERT DURCH



Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Bezirksstadtrates für Jugend und Familie.....	1
Grußwort der Koordinatorin für die bezirkliche Kinder- und Familienarmutsprävention.....	2
1 Theoretische Grundlagen und rechtliche Rahmung.....	3
1.1 Armutskonzepte im Überblick.....	3
1.1.1 Absolute Armut.....	3
1.1.2 Verdeckte Armut.....	4
1.1.3 Relative Armut.....	4
1.1.4 Gefühlte Armut.....	5
1.1.5 Lebenslagenansatz.....	5
1.2 Wer ist im besonderen Maße von Armut bedroht?.....	6
1.3 Die Berliner Strategie gegen Kinder- und Familienarmut.....	9
1.3.1 Zielesystem als wegweisende Handlungsgrundlage.....	10
1.3.2 Strategische Leitlinien und Prozessbegleitung.....	11
1.4 Wechselwirkung mit den Kinderrechten.....	13
1.4.1 Recht auf Gesundheit.....	13
1.4.2 Recht auf gute Bildung.....	13
1.4.3 Recht auf Spiel und Freizeit.....	14
1.4.4 Recht auf soziale Sicherheit.....	14
1.4.5 Recht auf angemessene Lebensbedingungen und Unterhalt.....	14
1.5 Europäische Garantie für Kinder.....	15
2 Kinder-, Jugend- und Familienarmut in Reinickendorf.....	17
2.1 Kinderarmut.....	18
2.2 Jugendarmut.....	23
2.3 Jugendarbeitslosigkeit.....	29
2.4 Familienarmut.....	33
3 Extrakt aus dem Bericht zur Sichtweise junger Menschen in Reinickendorf.....	38
4 Reinickendorfer Perspektiven.....	42
4.1 Im Gespräch mit einer alleinerziehenden Mutter von zwei Kindern im Alter von 8 und 11 Jahren.....	42
4.2 Im Gespräch mit jungen Besucherinnen einer Reinickendorfer Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung.....	45

5	Gerecht aufwachsen in Reinickendorf.....	50
5.1	Maßnahmen für den Strukturaufbau in 2024/2025	50
5.1.1	Kernteam und Unterarbeitsgruppen.....	50
5.1.2	Arbeitskreis Bildung und Teilhabe	53
5.1.3	Sprachliche Barrieren abbauen, Teilhabe sichern.....	55
5.1.4	Öffentlichkeitsarbeit	56
5.2	Maßnahmen der Aufstockungsfinanzierung in 2024	58
5.2.1	Maßnahme: „Gesund von der Kita in die Schule 2.0“	58
5.2.2	Maßnahme: „Mitlernen. Mitkommen.“.....	62
5.2.3	Maßnahme „FUCHSballnacht“	65
6	Fazit und Ausblick	68
7	Danksagungen	70
	Literatur- und Quellenverzeichnis	71

Grußwort des Bezirksstadtrates für Jugend und Familie

Liebe Reinickendorferinnen und Reinickendorfer, liebe Fachkräfte, liebe Leserinnen und Leser,

durchschnittlich **jedes vierte Kind** in Berlin wächst **in Armut** auf. In Reinickendorf ist es sogar fast jedes Dritte! Als Reinickendorfer Familienvater und als Bezirksstadtrat für Jugend und Familie ist es mir daher ein besonderes Anliegen, diese nicht hinnehmbare Zahl zum Besseren zu verändern. Mein ganz besonderer Fokus liegt somit vor allem auf der **Prävention** von Kinder- und Familienarmut. Denn was bedeutet es in Armut aufzuwachsen? In erster Linie bedeutet es **Ausgrenzung und Verzicht** auf das, was andere als selbstverständlich empfinden, wie Taschengeld, Urlaube, ein eigenes Zimmer oder die Mitgliedschaft in einem Sportverein. Immer wieder verzichten zu müssen, grenzt von **gesellschaftlicher Teilhabe** aus.

Die Entwicklung eines Kindes darf in unserer Gesellschaft jedoch nicht allein von den **finanziellen Möglichkeiten des Elternhauses**, in das es hineingeboren wird, abhängen. Denn die Konsequenzen sind enorm. Armut führt in der Folge zu **sozialen, kulturellen** und leider auch **gesundheitlichen Einschränkungen**. Dies kann schwerwiegende Folgen für das Aufwachsen und spätere Leben junger Menschen haben. Unbestritten erschwert es ihnen die Bewältigung wichtiger Entwicklungsaufgaben.

Neben dem Elternhaus ist der sogenannte **Sozialraum**, also die Gegend in der ein Kind aufwächst, entscheidend für ein erfüllendes Leben. Deshalb ist es eine **gesamtbezirkliche Pflichtaufgabe** dafür zu sorgen, dass **alle Kinder in Reinickendorf die gleichen Chancen** erhalten. Als einer der ersten Berliner Bezirke habe ich daher die Koordinierungsstelle zur Kinder- und Familienarmutsprävention eingerichtet. Im ersten Schritt wollen wir nun **für das Thema Armut im Bezirk sensibilisieren**. Wir vernetzen zudem alle wichtigen Akteure in Behörden, Kitas, Schulen, Vereinen und sonstigen Institutionen miteinander. Denn Kinder- und Familienarmut zu bekämpfen, ist eine **gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe**.

Der vorliegende Bericht bietet **Grundlagenwissen**, liefert **Daten und Fakten**. Ich hoffe er macht deutlich, wo wir aktuell stehen, welche Herausforderungen wir in den kommenden Jahren anpacken müssen und was wir bereits bewegen konnten.

Mit freundlichen Grüßen

Alexander Ewers, Bezirksstadtrat für Jugend und Familie in Reinickendorf



Grußwort der Koordinatorin für die bezirkliche Kinder- und Familienarmutsprävention

Seit nunmehr einem Jahr arbeite ich als Koordinatorin für die bezirkliche Kinder- und Familienarmutsprävention in Reinickendorf. Aus diesem Jahr habe ich vor allem eins mitgenommen: das Thema Kinder- und Familienarmut steht in Reinickendorf bereits für viele Menschen ganz oben auf der Agenda. Denn tagtäglich erleben Fachkräfte der Sozialen Arbeit, Pädagoginnen und Pädagogen aus Bildungseinrichtungen sowie Verwaltungsmitarbeitende die Lebensrealitäten der Familien und ihrer Kinder hautnah mit.

Aus meiner Sicht ist es wichtig anzuerkennen, dass Armut zuallererst strukturell bedingt und nicht die Schuld Einzelner ist. Steigende Mieten, hohe Lebensmittelpreise, fehlendes Personal in Kitas, eine unzureichende Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr sind nur einige dieser strukturellen Ursachen. Diskriminierung und Stigmatisierung sind weitere. Diese und andere Herausforderungen führen dazu, dass Familien und junge Menschen nicht gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben und sich entwickeln können. Wenn wir also über fehlende Ressourcen sprechen, sind diese immer in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext zu betrachten.

Der vorliegende Bericht soll eine faktenbasierte Gesprächsgrundlage bieten. Eingeflossen sind sowohl Statistiken, als auch Erfahrungsberichte. Eine Zusammenfassung des Berichts zur Sichtweise junger Menschen ergänzt die Daten um die Perspektive der Kinder und Jugendlichen in Reinickendorf. Darüber hinaus stellt der Bericht die „Berliner Strategie zur Prävention von Kinder- und Familienarmut“ vor. Denn sie ist der Handlungsrahmen für meine Arbeit im Bezirk. Mit den Geldern der Landeskommission zur Prävention von Kinder- und Familienarmut konnten im vergangenen Jahr - und werden auch in diesem Jahr - wichtige Investitionen ermöglicht. Welche das sind und welche konkreten Verbesserungen das bringt, erfahren Sie in diesem Bericht.

Ich freue mich sehr, dass ich bereits viele engagierte Kooperationspartnerinnen und -partner gewinnen konnte. Mich beeindruckt, mit wieviel Entschlossenheit und Tatendrang Kinder- und Familienarmut in Reinickendorf angepackt wird. Lassen Sie uns daran anknüpfen, denn Armut geht uns alle an und gemeinsam können wir einen echten Unterschied machen!

Herzlichst, Cindy Franke!



1 Theoretische Grundlagen und rechtliche Rahmung

Dieses Kapitel soll Grundlagen für das Verständnis von Armut schaffen. Neben den unterschiedlichen Armutskonzepten werden Zielgruppen beschrieben, die einem besonders hohen Armutsrisiko ausgesetzt sind und im Rahmen einer Infobox werden mögliche Folgen von Armut für Kinder und Jugendliche aufgezeigt. Im Anschluss daran wird die Berliner Strategie zur Prävention von Kinder- und Familienarmut erläutert sowie ein Bezug zu verschiedenen rechtlichen Rahmenbedingungen hergestellt.

1.1 Armutskonzepte im Überblick

Nachfolgend werden unterschiedliche Armutdefinitionen und -konzepte erläutert, damit Armut als komplexes Phänomen besser verstanden werden kann. Außerdem wird aufgezeigt, was den Lebenslagenansatz auszeichnet. Denn dieser bildet den Rahmen der Berliner Strategie zur Prävention von Kinder- und Familienarmut.

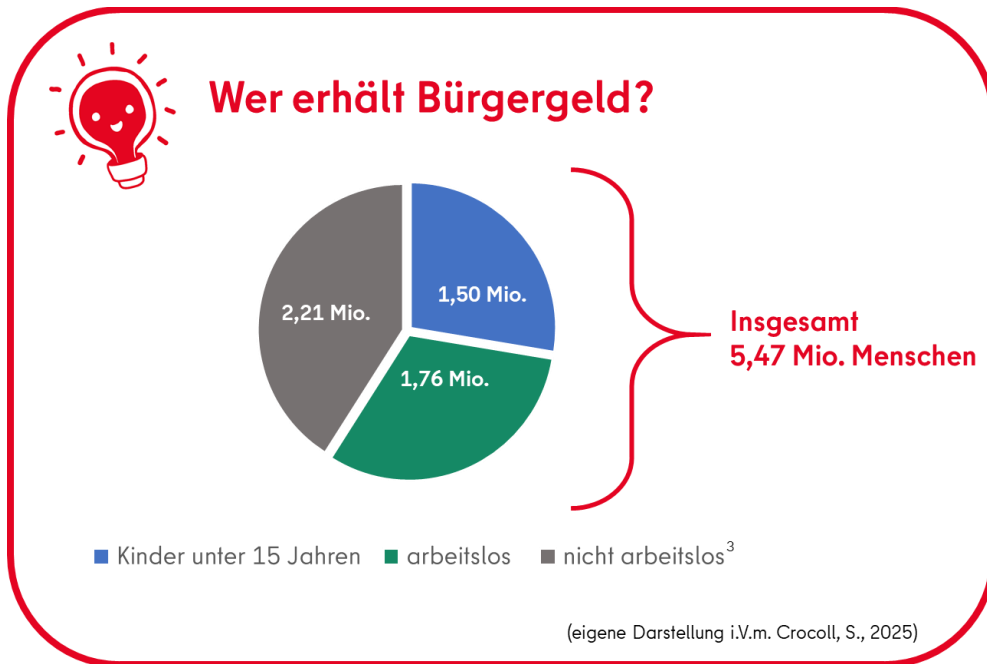
1.1.1 Absolute Armut

Diejenigen Personen, die nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt bewerkstelligen zu können, sind von absoluter Armut betroffen. Zu diesem Lebensunterhalt gehören wirtschaftliche, kulturelle, soziale und gesundheitliche Grundbedürfnisse. Bestimmte Sozialleistungen sollen den in Deutschland, anspruchsberechtigten Personen ein sozioökonomisches Existenzminimum gewährleisten, das der absoluten Armut entgegenwirkt. Zu diesen sogenannten Mindestsicherungsleistungen zählen gemäß SGB II das Bürgergeld und das Sozialgeld, nach dem SGB XII die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sowie Hilfen zum Lebensunterhalt und nach dem AsylLG Asylbewerberleistungen.¹ Bei der Bedarfsprüfung der Haushalte werden sowohl regelmäßige Einkommen als auch vorhandenes Vermögen herangezogen.² Die Mindestsicherungsquoten können kleinräumig erhoben und im Rahmen der kommunalen Sozialberichterstattung ausgewertet werden. Dadurch können einzelne Sozialräume und Quartiere gezielt in den Blick genommen werden.



¹ Hundenborn et al., 2024.

² Munz-König, 2013, S. 124f.



1.1.2 Verdeckte Armut

Ein Teil der anspruchsberechtigten Personen beantragt die ihnen zustehenden Mindestsicherungsleistungen allerdings nicht. Hierbei handelt es sich um die sogenannte „verdeckte Armut“. Die in der Forschung bekannten Erklärungen für eine Nichtnutzung sind u.a. Unwissenheit über die Leistungen, zu komplizierte und aufwendige Antragsverfahren, Schamgefühl, Stigmatisierungen und Diskriminierungen sowie ein nicht im Verhältnis zum Aufwand stehender Nutzen.⁴

1.1.3 Relative Armut

Die relative Armut hingegen bezieht sich auf die in den Haushalten zur Verfügung stehenden Einkommen. Die Bezugsgröße stellt dabei das mittlere Wohlstandsniveau einer Gesellschaft dar. **In Deutschland gilt als armutsgefährdet, wer über ein Einkommen verfügt, das geringer ist als 60 % des mittleren Wohlstandsniveaus.**⁵ Diese sogenannte Armutsrisikoschwelle (auch Armutsrisikoquote genannt) liegt i.d.R. über dem Wert des Existenzminimums, welches den Bezug von Mindestsicherungsleistungen begründet. Dadurch sind mehr Menschen einkommensarm, erhalten jedoch keinen Zugang zu Mindestsicherungsleistungen.⁶

³ Sind in Aus- oder Weiterbildung oder arbeiten, um das Bürgergeld aufzustocken.

⁴ Baisch et al., 2023, S. 5.

⁵ Werden alle Einkommen aufsteigend aneinandergereiht, entspricht der mittlere Einkommenswert dem mittleren Wohlstandsniveau.

⁶ Laubstein & Sthamer, 2020, S. 10f.

1.1.4 Gefühlte Armut

Die gefühlte Armut wird auch als soziokulturelle Armut bezeichnet. Sie bezieht sich nicht direkt auf das verfügbare Einkommen. Vielmehr geht es um eine Art empfundene Perspektivlosigkeit. Diese kann dann entstehen, wenn sich Menschen aufgrund ihrer wirtschaftlichen Situation in ihrer Teilhabe eingeschränkt fühlen, bspw. wenn ein Auslandsaufenthalt für ein Kind nicht möglich ist, weil dessen Familie das Geld dafür nicht aufbringen kann, während andere Kinder den Aufenthalt ermöglicht bekommen.⁷ Folglich ist die gefühlte Armut dort besonders groß bzw. häufig vorzufinden, wo die soziale Ungleichheit stark ausgeprägt ist und die vorhandenen Strukturen dazu führen, dass dies spürbar ist. Das kann bspw. in einer Kitagruppe, in einer Schulklasse, in einem Sozialraum oder in einer Stadt sein.

1.1.5 Lebenslagenansatz

Der Lebenslagenansatz ist ein weiteres Konzept um Armut zu beschreiben. Es handelt sich dabei um ein **kindzentriertes Armutskonzept**, mit Hilfe dessen Armutsfolgen strukturiert in den Blick genommen werden können. Das Modell setzt voraus, dass die altersspezifischen Entwicklungsaufgaben junger Menschen die Ausgangslage bilden. Zu berücksichtigen ist auch, dass sich der Ort des Aufwachsens (z.B. Haushalt der Eltern oder Pflegeeltern, stationäre Jugendhilfeeinrichtung etc.) als entscheidende Einflussgröße auf die Teilhabechancen der jungen Menschen auswirkt.⁸ Wenngleich die materiellen, sozialen, kulturellen und gesundheitlichen Lebenslagen der jungen Menschen im Fokus stehen, gilt die monetäre Armut (z.B. Anspruch auf Mindestsicherungsleistungen) im Elternhaus als Grundvoraussetzung für den kindzentrierten Lebenslagenansatz.⁹ Neben den materiellen, sind auch soziale und kulturelle Ressourcen von großer Bedeutung für das Wohlergehen bzw. für (multiple) Entbehrungen der Heranwachsenden.¹⁰ Hinsichtlich der Kinder psychisch kranker Eltern ist bekannt, dass das Risiko selbst an einer psychisch zu erkranken um ein Vielfaches höher ist, als bei Kindern ohne einen psychisch erkrankten Elternteil.¹¹ Dementsprechend sind u.a. auch die gesundheitlichen Ressourcen der Eltern für das Aufwachsen ihrer Kinder von hoher Relevanz (siehe Abb. 1).

⁷ Wendt, 2016, S. 2.

⁸ Laubstein et al., 2016, S. 11f.

⁹ Hock et al., 2000, S. 9f.

¹⁰ Hock et al., 2000, S. 12f.

¹¹ Geiger et al., 2021, S. 624.

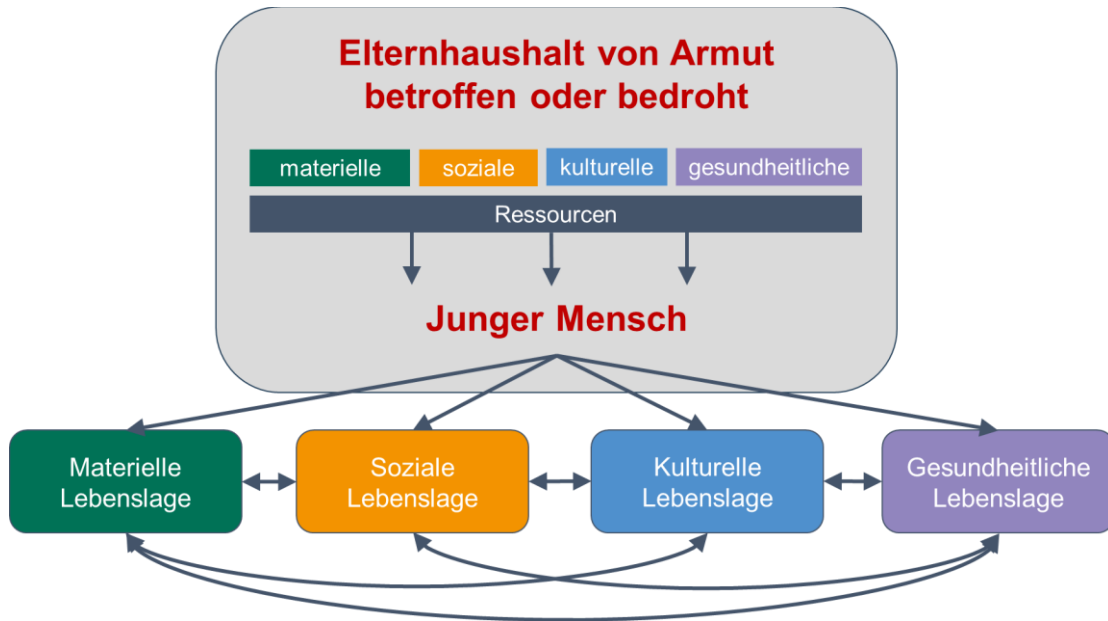


Abb. 1: Lebenslagenansatz ergänzt (eigene Darstellung i.A.a. Hock et al., 2000, S. 12f.)

Die **materielle Lebenslage** umfasst u.a. die Wohnverhältnisse (Räumlichkeiten und Nachbarschaft), das Konsumverhalten, Taschengeld, Kleidung, Nahrung sowie Ausflüge bzw. Urlaube. Die **soziale Lebenslage** umfasst u.a. die Familienbeziehungen, Beziehungen zu Gleichgesinnten (Peers) und die soziale Integration. Die **kulturelle Lebenslage** umfasst sowohl formale als auch non-formale Bildungsangebote. Darunter u.a. Ausbildung und Arbeit, Nachhilfe, Musikschule, Sportverein, Schulbildung, Übergänge und Notenvergabe. Die **gesundheitliche Lebenslage** umfasst u.a. physische und die psychische Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Substanzmittelgebrauch sowie Medienkonsum.¹² Je nachdem wie groß der Mangel in den jeweiligen Lebenslagen ist, wächst ein Kind in Wohlergehen, mit Benachteiligung oder mit vielfachem Nachteil auf.¹³ Bei der konkreten Betrachtung der Lebenslagen wird deutlich, dass diese eng miteinander verschränkt sind.

1.2 Wer ist im besonderen Maße von Armut bedroht?

Das Armutsrisiko ist für einige Zielgruppen besonders hoch. Nachfolgend werden die Gruppen benannt und einige Zusammenhänge erläutert.

Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren haben ein vielfach höheres Armutsrisiko im Vergleich zu Paar-Familien mit Kindern unter 18 Jahren. In Deutschland gelten 41 % der Alleinerziehenden als einkommensarm. 71 % der alleinerziehenden Mütter und 87 % der alleinerziehenden Väter gehen einer

¹² Laubstein et al., 2016, S. 12ff.

¹³ Laubstein & Sthamer, 2020, S. 13.

Arbeit nach. Dabei arbeiten alleinerziehende Mütter häufiger in Vollzeit als Mütter in Paar-Familien. Der Anteil an alleinerziehenden Vätern ist in den vergangenen Jahren zwar gestiegen, dennoch waren 2023 noch immer 8 von 10 Alleinerziehenden Frauen. Noch immer sind die Betreuung und Fürsorge der Kinder zwischen Männern und Frauen ungleich verteilt. Ausbleibende Unterhaltszahlungen tragen zudem zu einer prekären finanziellen Situation von Alleinerziehenden bei. Im Vergleich mit den anderen Bundesländern liegt Berlin mit einem Anteil an Alleinerziehenden-Haushalten von ca. 28 % an der Spitze.¹⁴

Familien mit drei oder mehr Kindern sind ebenso einem höheren Armutsrisiko ausgesetzt. Mit jedem Kind nimmt das Risiko, einkommensarm zu sein, zu. Neben steigenden Haushaltsausgaben sinken durch den erhöhten Betreuungsbedarf der Kinder auch die Möglichkeiten am Arbeitsleben teilzuhaben.¹⁵ Insbesondere alleinerziehende Personen mit mehreren Kindern sind besonders häufig von Armut bedroht.¹⁶

Familien mit Kindern mit Behinderung sind im besonderen Maße von Armut bedroht. Hier kommen gleich mehrere Faktoren zusammen. Noch immer erleben Menschen mit Behinderung, ob jung oder alt, gesellschaftlichen Ausschluss. Trotz der UN-Behindertenrechtskonvention, die seit 2009 in Deutschland in Kraft ist, ist es noch nicht gelungen, eine inklusive Gesellschaft bspw. in Kitas, Schulen oder auf dem Arbeitsmarkt flächendeckend herzustellen. Das führt bereits im frühen Kindesalter zu einem Mangel an sozialer, gesundheitlicher und materieller Teilhabe sowie zu ungleichen Bildungschancen. Hinzu kommt, dass das Einkommen von (jungen) Menschen mit Behinderung aufgrund der strukturellen Rahmenbedingungen häufig gering ist und finanzielle Rücklagen oder Vermögen nur selten bis gar nicht vorhanden sind. Laut Teilhabebericht beträgt das Armutsrisiko von Menschen mit Behinderung 20 %.¹⁷

Pflegende Angehörige sind aufgrund ihrer pflegenden Tätigkeit von einem erhöhten Armutsrisiko betroffen. Nicht nur Menschen mit Behinderung selbst, sondern auch deren Angehörige haben ein höheres Risiko von Armut betroffen zu sein. Im Besonderen sind hier Familien betroffen, die mindestens eines ihrer Familienmitglieder langfristig pflegen und betreuen. Ungefähr zwei Drittel aller pflegenden Angehörigen sind Frauen. Noch öfter ist dies der Fall, wenn es sich um zu pflegende Kinder handelt. Diese unentgeltliche Sorgearbeit führt zu einer enormen finanziellen Belastung.¹⁸

¹⁴ Funcke & Stein, 2024.

¹⁵ Laubstein & Sthamer, 2020, S. 20.

¹⁶ Goebel & Krause, 2024.

¹⁷ Lange et al., 2021, S. 13.

¹⁸ Bundesvereinigung Lebenshilfe, 2025.

Menschen mit Migrationsgeschichte¹⁹ sind besonders stark von Armut bedroht oder betroffen. Deutschlandweit ist das Armutsrisiko mehr als doppelt so hoch (27,70 %) als bei Personen ohne Migrationsgeschichte (11,90 %).²⁰ Menschen mit Migrationsgeschichte, die im Ausland geboren wurden, sind zudem einem höheren Risiko ausgesetzt als diejenigen die in Deutschland geboren wurden. Deutliche Unterschiede sind auch je nach Herkunftsland der Personen zu beobachten. Vergleichsweise hatten Menschen aus Syrien ein Armutsrisiko von 74,50 % und Menschen aus Österreich von 10,90 %.

Die Ursachen für eine hohe Armutsrisikoquote bei Menschen mit Migrationsgeschichte sind vielfältig und umfassen bspw. die im Durchschnitt geringere schulische und berufliche Qualifikation, die eingeschränkte Anerkennung von Abschlüssen, Sprachbarrieren, der zum Teil eingeschränkte Zugang zum Arbeitsmarkt und zu speziellen Hilfen zur beruflichen Eingliederung, eine zeitlich begrenzte Aufenthaltsdauer sowie die häufigere Ausübung von befristeten und/oder schlechter bezahlten Tätigkeiten.²¹ Menschen mit Migrationserfahrung erleben in vielen Lebensbereichen Diskriminierung, wodurch ihre Teilhabechancen deutlich eingeschränkt werden.

Junge Erwachsene sind ebenfalls besonders von Armut bedroht. Im Vergleich zu allen anderen Altersgruppen sind Menschen zwischen 18 und 25 Jahren mit 24,60 % am stärksten von Armut bedroht, wobei weibliche junge Erwachsene (26 %) noch stärker betroffen sind als männliche (23,20 %).²²

Folgende weitere Gruppen sind in besonderer Weise von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht:

- Kinder mit psychischen Gesundheitsproblemen
- Kinder in alternativen Formen der Betreuung
- Kinder in prekären familiären Verhältnissen
- junge Pflegenden mit behinderten oder kranken Familienangehörigen
- Kinder aus sucht- und psychisch belasteten Familien sowie
- von sexualisierter Gewalt betroffene Kinder und Jugendliche.²³

¹⁹ Der Begriff „Migrationsgeschichte“ wird in diesem Bericht zur Vereinfachung verwendet. Es ist anzuerkennen, dass er der superdiversen Ausgestaltung von Migration in Deutschland in keiner Weise gerecht wird. El-Mafaalani erläutert, warum der Begriff „Superdiversität“ im Kontext von Migration relevant ist und der Komplexität besser Rechnung trägt (2025, S. 73ff.).

²⁰ Bundeszentrale für politische Bildung, 2024.

²¹ Bundeszentrale für politische Bildung, 2020.

²² Kott, 2024.

²³ BMFSFJ, 2025, S. 12ff.



Mögliche Auswirkungen von Armut auf die Lebenslagen von Kindern



(eigene Darstellung i.V.m. Laubstein, Holz, & Seddig, 2016, S. 44ff.)

1.3 Die Berliner Strategie gegen Kinder- und Familienarmut

Damit alle Kinder und Jugendlichen, die in Berlin aufwachsen positive Lebens- und Entwicklungsbedingungen bekommen, hat das Land Berlin 2017 eine Landeskommision gegründet und beschlossen, eine gesamtstädtische Strategie zur Bekämpfung von Armutsfolgen zu entwickeln. Durch die Verbesserung der Chancen auf soziale Teilhabe, Bildung, Gesundheit und materielle Versorgung sollen Kreisläufe unterbrochen und weitere Armut abgemildert bzw. vorgebeugt werden. Damit orientiert sich die Berliner Strategie sehr stark am zuvor beschriebenen kindzentrierten Lebenslagenansatz (siehe 1.1.5).

Im Kern geht es um die Frage: „**Was muss getan werden, um die Situation der von Armut bedrohten bzw. betroffenen Kinder und Jugendlichen zu verbessern?**“

Um hierauf Antworten geben zu können, wurde ein sogenanntes Zielesystem entwickelt (siehe Abb. 2). Dieses ist an den Zielgruppen ausgerichtet und soll dabei unterstützen, Maßnahmen, Leistungen und Angebote systematisch in den Blick zu nehmen.

1.3.1 Zielesystem als wegweisende Handlungsgrundlage

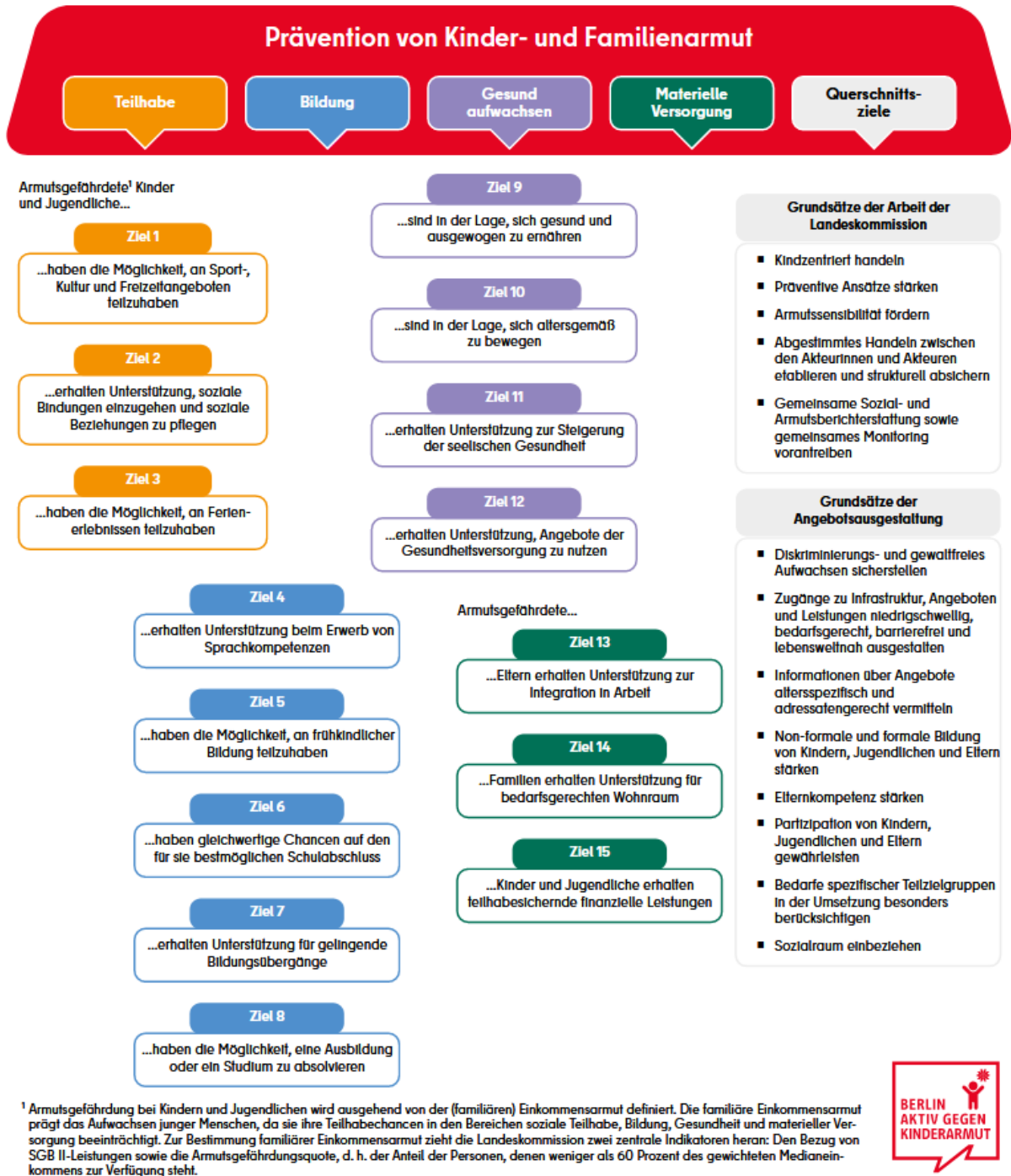


Abb. 2: Zielesystem der Landeskommission zur Prävention von Kinder- und Familienarmut (SenBJF, 2024, S. 7.)

Das Zielesystem umfasst insgesamt 15 strategische Ziele, welche mit Hilfe von 68 Handlungszielen konkretisiert werden. Die Ziele werden den Bereichen **Teilhabe**, **Bildung**, **Gesund aufwachsen** und **Materielle Versorgung** zugeordnet.²⁴ Nachfolgend wird aus jedem der vier Bereiche jeweils ein

²⁴ SenBJF, 2021, S. 7ff.

strategisches Ziel näher erläutert. Im Bereich der **Teilhabe** findet sich bspw. das Ziel 1 „Armutgefährdete Kinder und Jugendliche haben die Möglichkeit, an Sport-, Kultur- und Freizeitangeboten teilzuhaben“. Im Rahmen dieses Ziels kann z.B. daran gearbeitet werden, den Zugang zu den im Bezirk aktiven Sportvereinen für armutsbetroffene Kinder und Jugendliche zu erleichtern. Ziel 7 „Armutgefährdete Kinder und Jugendliche erhalten Unterstützung für gelingende Bildungsübergänge“ im Bereich **Bildung** zielt bspw. darauf ab, Familien beim Übergang ihrer Kinder von der Kita in die Schule möglichst gut zu unterstützen. Ziel 10 „Armutgefährdete Kinder und Jugendliche sind in der Lage sich altersgemäß zu bewegen“ im Bereich **Gesund aufwachsen** könnte bspw. bedeuten, Bewegungs- und Sportangebote für junge Menschen verschiedener Altersgruppen und mit unterschiedlichen Entwicklungsständen niedrigschwellig und inklusiv anzubieten. Im Bereich **Materielle Versorgung** findet sich u.a. das Ziel 15 „Armutgefährdete Jugendliche erhalten teilhabesichernde finanzielle Leistungen“ wieder. Eine Maßnahme wäre bspw. das Bildungs- und Teilhabepakets durch Öffentlichkeitsarbeit bekannter zu machen und dadurch die Inanspruchnahme zu verbessern. Die ebenfalls aufgeführten Querschnittsziele verdeutlichen weitere Handlungsgrundsätze auf der Arbeits- sowie auf der Angebotsebene.²⁵

1.3.2 Strategische Leitlinien und Prozessbegleitung

Neben dem Zielesystem gibt es fünf strategische Leitlinien, an denen sich die Armutsprävention im Land Berlin orientieren soll.

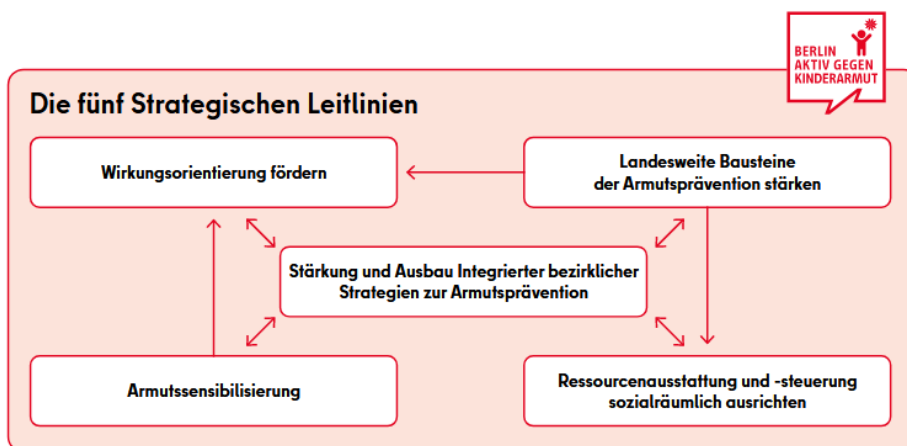


Abb. 3: Strategische Leitlinien zur Prävention von Kinder- und Familienarmut (SenBJF, 2024, S. 8.)

Im Mittelpunkt steht dabei der Ausbau „**Integrierter Bezirklicher Strategien**“ (IBS) zur Armutsprävention in den Bezirken – so auch in Reinickendorf. Diese Herangehensweise ist wichtig, um der unterschiedlichen

²⁵ SenBJF, 2021, S. 7ff.

Ausgestaltung von Strukturen, Bedarfen und Angeboten in den einzelnen Bezirken Rechnung zu tragen. Die Bezirke sollen hierbei insbesondere die Zusammenarbeit zwischen Verwaltungseinheiten unterschiedlicher Geschäftsbereiche im eigenen Bezirksamt in den Blick nehmen und fördern. Handlungsgrundlage sind dabei die zuvor beschriebenen strategischen Ziele als **landesweite Bausteine der Armutsprävention**. Eine weitere Leitlinie ist die **sozialräumlich ausgerichtete Steuerung von Ressourcen**, damit Unterstützung auch da ankommt, wo sie benötigt wird. Ein weiterer Aspekt ist der verstärkte Blick auf die **Wirkung von Maßnahmen und Angeboten**. Kontinuierlich soll hier genauer hingesehen werden und Angebote so verändert werden, dass Angebotsziele und Zielgruppen besser erreicht werden. Die **Armutssensibilisierung** als weitere Leitlinie hat zum Ziel, dass sowohl Institutionen wie bspw. Ämter, Schulen oder Kindertagesstätten als auch die Zivilgesellschaft dazu in der Lage sind, die Perspektiven der von Armut betroffenen oder bedrohten Familien einzunehmen und deren tägliche Herausforderungen anzuerkennen.



Die Umsetzung der Berliner Strategie zur Prävention von Kinder- und Familienarmut in den Berliner Bezirken wird von **MitWirkung - Perspektiven für Familien** begleitet. Im Rahmen dessen finden u.a. regelmäßige überbezirkliche Lernwerkstätten zu Themen wie Armutssensibilisierung, Strategieentwicklung, Wirkungsorientierung und Bilanzierung statt.

Mehr über die Prozessbegleitung durch MitWirkung erfahren:

1.4 Wechselwirkung mit den Kinderrechten

Bereits 1990 wurde die UN-Kinderrechtskonvention ratifiziert. Die darin aufgeführten 42 Rechte umfassen Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte und stellen geltendes Recht in 196 Ländern, darunter auch Deutschland, dar. Bislang wurden die Kinderrechte nicht explizit im Grundgesetz aufgenommen, was u.a. dazu führt, dass die Rechte nicht ausreichend bekannt sind und dadurch nicht grundsätzlich Anwendung finden. Bei der Betrachtung der Armutsfolgen bezogen auf die materiellen, sozialen, kulturellen und gesundheitlichen Lebenslagen Heranwachsender wird deutlich, dass Armutsverhältnisse die Kinderrechte verletzen. An den folgenden Artikeln wird dies besonders deutlich:

1.4.1 Recht auf Gesundheit (Art. 24 UN-KRK)

Kinder und Jugendliche sollen **unter bestmöglichen gesundheitlichen Umständen aufwachsen**. Dazu gehören bspw. gesundes Essen, sauberes Trinkwasser, Bewegung sowie eine gute medizinische Versorgung. Neben der körperlichen Gesundheit ist auch die psychische Gesundheit zu berücksichtigen. Zudem sollen junge Menschen präventiv vor schädlichem Alkohol-, Tabak- und Drogenkonsum geschützt werden. Die staatlich organisierte Gesundheitsversorgung soll gewährleisten, dass die Bedürfnisse und Bedarfe der jungen Menschen in den Blick genommen werden und Angebote entsprechend ausgestaltet werden.



1.4.2 Recht auf gute Bildung (Art. 28 UN-KRK)



Alle Kinder und Jugendlichen in Deutschland sollen den gleichen **Zugang zu Bildung** erhalten. Bildung fängt bereits in der Kita an. Jedes Kind soll die Chance auf einen Kitaplatz in einer gut ausgestatteten Kita haben. In den Bildungseinrichtungen Kita und Schule sollen Kinder gleichberechtigt lernen können, das heißt, es soll keine **Benachteiligungen aufgrund von sozialer Herkunft, Behinderung, Geschlecht oder Migrationshintergrund geben**. Alle Kinder haben ein Recht darauf, vom Fachpersonal der Bildungseinrichtungen respektvoll und mit Anerkennung behandelt zu werden.

1.4.3 Recht auf Spiel und Freizeit (Art. 31 UN-KRK)



Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf **Freizeit, in der sie entscheiden, was sie tun möchten**. Junge Menschen sollen die Möglichkeit haben herauszufinden, welchen Interessen sie nachgehen wollen und was ihnen besonders Spaß macht. Freizeiteinrichtungen und Sportangebote sollen allen Kindern zur Verfügung stehen und barrierefrei sein. Genauso wichtig wie die Förderung des sozialen Miteinanders durch Spiel und Freizeit, sind außerdem **Ruhephasen und ausreichend Schlaf**, um zu viel Stress und Druck vorzubeugen.

1.4.4 Recht auf soziale Sicherheit (Art. 26 UN-KRK)

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf **Leistungen der sozialen Sicherheit**, inkl. einer Sozialversicherung.

1.4.5 Recht auf angemessene Lebensbedingungen und Unterhalt (Art. 27 UN-KRK)

Kinder und Jugendliche sollen entsprechend ihrer körperlichen, geistigen, seelischen, sittlichen und sozialen Entwicklung einen **angemessenen Lebensstandard** haben. In erster Linie sind die Eltern bzw. Personensorgeberechtigten für die (finanzielle) Gewährleistung dieses Standards zuständig. Sind sie jedoch nicht in der Lage dazu, sollen entsprechend der Bedürftigkeit der Familie materielle Hilfs- und Unterstützungsprogramme insbesondere im Hinblick auf Ernährung, Bekleidung, Wohnung, Dinge für die Schule und Freizeit vorgehalten werden. Zudem sollen Unterhaltszahlungen für Kinder und Jugendliche abgesichert werden.²⁶



Gleichzeitig finden sich weitere Rechte in der UN-KRK, die jungen Menschen dabei helfen können, mehr Teilhabe zu erlangen und Ausgrenzungsmechanismen entgegenzuwirken. In Art. 12 wird bspw. das Recht auf **Beteiligung und eine eigene Meinung** gestärkt sowie in Artikel 5 darauf verwiesen, dass Eltern bzw. **Erwachsene dabei unterstützen sollen, die Rechte des Kindes durchzusetzen**.

²⁶ Engelhardt, 2016, S. 88.

1.5 Europäische Garantie für Kinder

Kinderarmut betrifft alle Staaten der Europäischen Union. Im Juni 2021 einigte sich der Rat der Europäischen Union auf die Europäische Garantie für Kinder. Die EU-Länder sollen allen in der EU lebenden Kindern unter 18 Jahren einen Zugang zu:

- kostenloser frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung
- kostenloser Bildung und Ausbildung
- kostenloser Gesundheitsversorgung und
- mindestens einer kostenlosen gesunden Mahlzeit an jedem Schultag
- gesunder Ernährung und
- angemessenem Wohnraum gewähren.



Um dies zu erreichen, sollen die Staaten nationale Aktionspläne zur Kindergarantie entwickeln. In Deutschland wird seitdem bundesweit unter Federführung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend an dem nationalen Aktionsplan „Neue Chancen für Kinder in Deutschland“ gearbeitet. Die vom Rat der EU als besonders vulnerabel identifizierte Zielgruppen sind dabei obdachlose Kinder, Kinder mit Behinderungen oder psychischen Gesundheitsproblemen, Kinder mit Migrationshintergrund oder Kinder, die einer ethnischen Minderheit angehören (insbesondere Roma), Kinder in alternativen Formen der Betreuung und Kinder in prekären familiären Verhältnissen.²⁷



**Mehr zum Nationalen Aktionsplan (NAP)
„Neue Chancen für Kinder in Deutschland“ unter:**



²⁷ Europäische Union, 2025.

Reinickendorf in Zahlen



Abb. 4: Reinickendorf in Zahlen (eigene Darstellung i.V.m. AfS²⁸, 2025, BA Reinickendorf - OE Wi, 2025 und BA Reinickendorf - OE SPK, 2025)

²⁸ AfS ist die Abkürzung für „Amt für Statistik“.

2 Kinder-, Jugend- und Familienarmut in Reinickendorf

Für den nachfolgenden quantitativen Teil dieses Berichts wurden vier Indikatoren herangezogen:

- Anteil an Kindern unter 18 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften an allen Kindern unter 18 Jahren (**Kinderarmut**)
- Anteil an Jugendlichen und jungen Menschen im Alter von 15 bis 25 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften an allen Jugendlichen und jungen Menschen im Alter von 15 bis 25 Jahren (**Jugendarmut**)
- Anteil der arbeitslosen, erwerbsfähigen Personen unter 25 Jahren an allen Einwohnenden im Alter von 15 bis unter 25 Jahren (**Jugendarbeitslosigkeit**)
- Anteil an Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften nach SGB II mit Kindern unter 18 Jahren an allen Alleinerziehenden-Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren sowie Anteil an Paar-Familien in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II mit Kindern unter 18 Jahren an allen Paar-Familien-Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren (**Familienarmut**).

Diese sollen einen Überblick über die Armutsverteilung und -entwicklung in Reinickendorf geben und beziehen sich auf die für die Jahre 2019 bis 2023 verfügbaren Daten. Dabei werden sowohl bezirkliche Vergleiche angestellt, als auch kleinräumig Daten beschrieben.

2.1 Kinderarmut

In Reinickendorf wachsen im Durchschnitt 29,80 % aller Kinder unter 18 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften auf. Der Wert liegt 5,80 Prozentpunkte über dem Berliner Durchschnitt von 24 %.

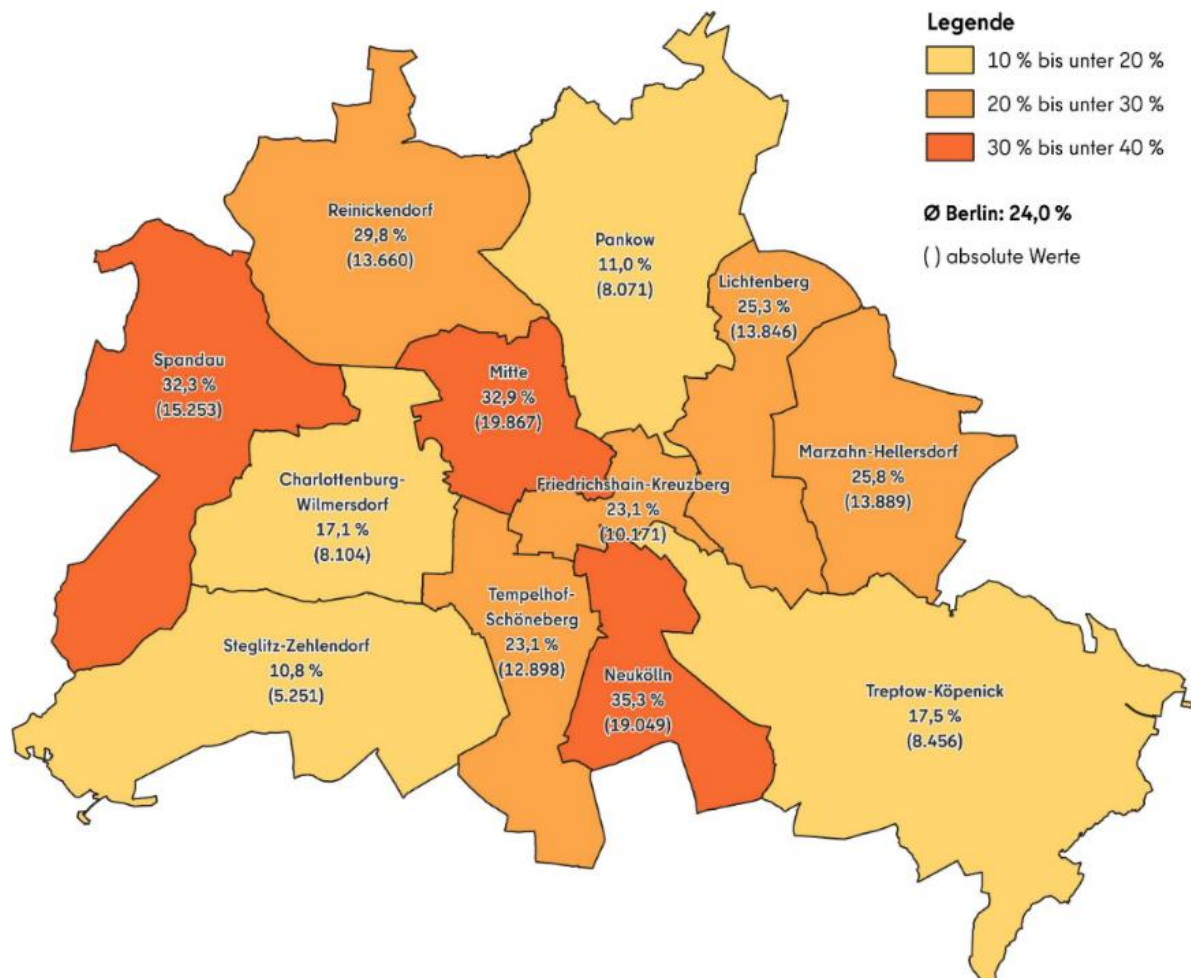


Abb. 5: Anteil der Kinder unter 18 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften an allen Kindern unter 18 Jahren in den Berliner Bezirken 2023 (BA Reinickendorf - OE SPK)

Anhand der Abbildung 5 wird deutlich, dass Reinickendorf zu einem der Bezirke gehört, die am stärksten von Kinderarmut betroffen sind. Durchschnittlich ist fast jedes dritte Kind unter 18 Jahren von Armut betroffen.

Für gewöhnlich zeigen sich große regionale Unterschiede in den jeweiligen bezirklichen Planungsräumen (PLR).²⁹ Die nachfolgende Abbildung 6 verdeutlicht, in welchen Planungsräumen am meisten Kinder unter

²⁹ „Lebensweltlich orientierte Räume“ (LOR) bilden seit 01.01.2007 die räumliche Grundlage für Planung, Prognose und Beobachtung demografischer und sozialer Entwicklungen in Berlin. In Reinickendorf gibt es 5 Prognoseräume, 12 Bezirksregionen und 36 **Planungsräume**.

18 Jahren von Armut betroffen sind. Die höchste Armutskonzentration weisen demnach die PLR Rollbergesiedlung (58 %) und Klixstraße (54 %) auf. Weiterhin hohe Kinderarmutskennzahlen mit über 40 % zeigen sich in den PLR Scharnweberstraße (49 %), Dannenwalder Weg (48,52 %), Märkisches Zentrum (46,85 %), Treuenbrietzener Straße (45,02 %) sowie Hausotterplatz (43,10 %) und Letteplatz (42,85 %).

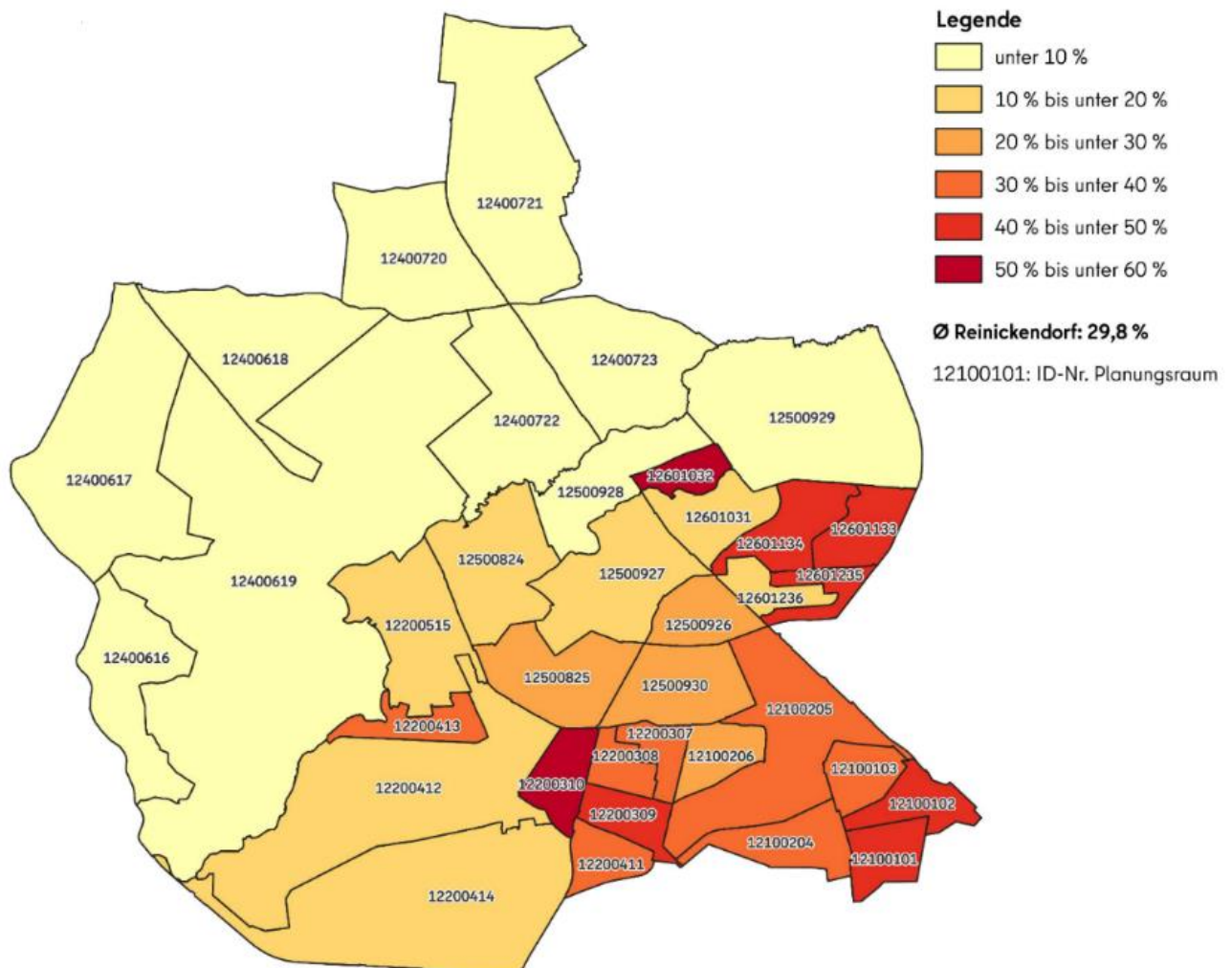


Abb. 6: Anteil der Kinder unter 18 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften an allen Kindern unter 18 Jahren auf Planungsraum-Ebene 2023 (BA Reinickendorf - OE SPK)

Ein Blick in die Zahlen (siehe Tab. 1) verrät auch, dass sich die Armutskonzentration in den genannten Gebieten im Vergleich zu vor vier Jahren verringert hat. Ein deutlicher Rückgang ist in den Gebieten des Märkischen Viertels (bis zu -10,60 Prozentpunkte) und der Rollbergesiedlung (-7,59 Prozentpunkte) zu beobachten. In den PLR Scharnweberstraße, Klixstraße und Letteplatz fällt dieser Rückgang jedoch geringer aus.

Entgegen einem rückläufigen Trend in den Gebieten mit einer hohen Armutskonzentration, ist ein Anstieg von Kindern in Armutslagen besonders in vergleichsweise weniger von Kinderarmut betroffenen Gebieten zu beobachten. Der stärkste Anstieg zeigt sich im PLR Konradshöhe/Tegelort (+3,88 Prozentpunkte), aber auch in den PLR Lübars (+1,64 Prozentpunkte), Hermsdorf Ost/Waldsee (+1,69 Prozentpunkte), Heiligensee Nord (+1,52 Prozentpunkte) und Waldidyll/Flughafensee (+1,21 Prozentpunkte) zeigten sich erhöhte Werte.

Bezirksregion	Planungsraum	Art	2019	2020	2021	2022	2023	4-J. Veränd.	
Ost 1 Reginhardstraße	12100101	Letteplatz	in %	44,26	45,07	45,01	42,58	42,85	-1,41
			absolut	860	892	897	869	845	-2%
	12100102	Hausotterplatz	in %	49,22	48,72	46,10	43,29	43,10	-6,11
			absolut	910	877	803	765	756	-17%
	12100103	Breitkopfbecken	in %	45,34	43,68	40,72	38,70	35,21	-10,13
			absolut	496	456	428	392	369	-26%
Ost 2 Alt-Reinickendorf	12100204	Schäfersee	in %	46,00	45,67	43,06	42,04	39,50	-6,50
			absolut	604	617	589	584	551	-9%
	12100205	Teichstraße	in %	40,55	39,70	39,17	35,75	37,33	-3,22
			absolut	886	877	855	805	841	-5%
	12100206	Humboldtstraße	in %	27,29	27,45	25,94	25,16	24,62	-2,67
			absolut	149	165	158	160	161	8%
West 4 Auguste-Viktoria-Allee	12200307	Reinickes Hof	in %	39,05	36,14	38,05	36,73	39,38	0,33
			absolut	164	146	148	144	165	1%
	12200308	Meller Bogen	in %	39,07	36,22	31,37	30,71	30,63	-8,43
			absolut	302	280	240	254	261	-14%
	12200309	Scharnweberstraße	in %	52,17	52,87	51,60	51,17	48,99	-3,18
			absolut	950	958	952	937	925	-3%
	12200310	Klixstraße	in %	55,48	58,14	58,05	53,96	54,34	-1,14
			absolut	952	996	974	907	877	-8%
West 1 Tegel-Süd/ Flughafensee	12200411	Schumacher-Quartier	in %	35,94	38,10	34,92	30,51	30,00	-5,94
			absolut	23	24	22	18	18	-22%
	12200412	Waldidyll/Flughafensee	in %	16,46	16,92	16,23	15,87	17,67	1,21
			absolut	161	164	161	157	179	11%
	12200413	Tegel Süd	in %	40,84	41,36	40,84	35,62	35,36	-5,48
			absolut	564	560	557	482	476	-16%
	12200414	TXL	in %	31,72	30,77	25,58	17,48	16,85	-14,87
			absolut	59	60	55	50	45	-24%
West 5 Tegel	12200515	Alt-Tegel	in %	18,97	18,30	16,13	14,63	15,27	-3,70
			absolut	244	237	214	200	214	-12%
West 2 Heiligensee/ Konradshöhe	12400616	Konradshöhe/Tegelort	in %	4,88	4,98	4,41	7,08	8,76	3,88
			absolut	46	48	43	72	89	93%
	12400617	Alt-Heiligensee	in %	4,25	1,96	2,18	3,35	3,26	-0,99
			absolut	49	22	24	38	36	-27%
	12400618	Heiligensee Nord	in %	5,31	6,45	6,36	7,92	6,83	1,52
			absolut	34	42	43	56	48	41%
	12400619	Heiligensee	in %	5,09	6,57	6,75	7,74	5,87	0,78
			absolut	62	81	85	95	76	23%

Bezirksregion	Planungsraum		Art	2019	2020	2021	2022	2023	4-J. Veränd.
Nord 1 Frohnau/ Hermsdorf	12400720	Frohnau West	in %	2,84	3,38	2,39	3,18	3,05	0,21
			absolut	41	49	34	45	42	2%
	12400721	Frohnau Ost	in %	4,85	4,58	4,45	5,68	5,31	0,46
			absolut	73	67	64	83	76	4%
	12400722	Hermsdorf West	in %	3,71	4,27	4,14	4,87	4,42	0,70
			absolut	51	59	57	68	62	22%
12400723	Hermsdorf Ost/Waldsee	in %	4,93	6,03	5,60	7,27	6,62	1,69	
		absolut	61	79	73	97	87	43%	
West 3 Borsigwalde/ Freie Scholle	12500824	Ziekowstraße/Freie Scholle	in %	13,25	12,52	13,42	13,86	12,92	-0,33
			absolut	162	151	166	171	165	2%
	12500825	Borsigwalde	in %	25,73	23,00	23,96	25,78	24,59	-1,14
			absolut	220	207	208	240	225	2%
Nord 2 Waidmannslust/ Wittenau/ Lübars	12500926	Wittenau Mitte	in %	29,41	28,03	28,52	24,32	26,02	-3,39
			absolut	150	148	154	134	153	2%
	12500927	Wittenau Nord	in %	18,49	19,63	17,28	17,98	15,93	-2,56
			absolut	181	190	165	190	172	-5%
	12500928	Waidmannslust	in %	8,17	11,48	10,01	10,36	8,40	0,23
			absolut	66	96	84	91	72	9%
	12500929	Lübars	in %	3,74	3,68	5,38	5,44	5,38	1,64
			absolut	33	34	48	49	48	45%
	12500930	Wittenau Süd	in %	28,87	29,62	25,00	27,48	25,42	-3,45
			absolut	407	425	374	404	350	-14%
Rollbergesiedlung	12601031	Lübarser Straße	in %	21,69	20,48	18,23	20,26	19,19	-2,50
			absolut	77	77	68	77	76	-1%
	12601032	Rollbergesiedlung	in %	65,38	63,73	61,91	59,13	57,79	-7,59
			absolut	999	977	941	929	909	-9%
MV Nord	12601133	Treuenbrietzener Straße	in %	55,61	54,25	50,94	47,60	45,02	-10,60
			absolut	1.605	1.545	1.403	1.290	1.179	-27%
	12601134	Märkisches Zentrum	in %	51,46	50,52	49,51	48,44	46,85	-4,61
			absolut	1.709	1.638	1.718	1.735	1.689	-1%
MV Süd	12601235	Dannenwalder Weg	in %	54,53	52,58	51,51	48,63	48,52	-6,00
			absolut	1.536	1.448	1.403	1.333	1.280	-17%
	12601236	Schorfheidestraße	in %	23,24	17,08	19,47	16,37	15,29	-7,95
			absolut	109	83	88	74	72	-34%

Tab. 1: Kinder unter 18 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften auf Planungsraum-Ebene von 2019 bis 2023 (eigene Darstellung i.V.m. Daten von der SenASGIVA)

Anhand des nachfolgenden Balkendiagramms (Abb. 7) lässt sich ablesen, in welchen PLR die meisten Kinder unter 18 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften aufwachsen. Über 4.000 von Armut betroffene Kinder leben im Märkischen Viertel. Weiterhin ist eine große Anzahl an Kindern unter 18 Jahren in den PLR Scharnweberstraße (925), Rollbergesiedlung (909), Klixstraße (877), Letteplatz (845), Teichstraße (841) und Hausotterplatz (756) von Armut betroffen.

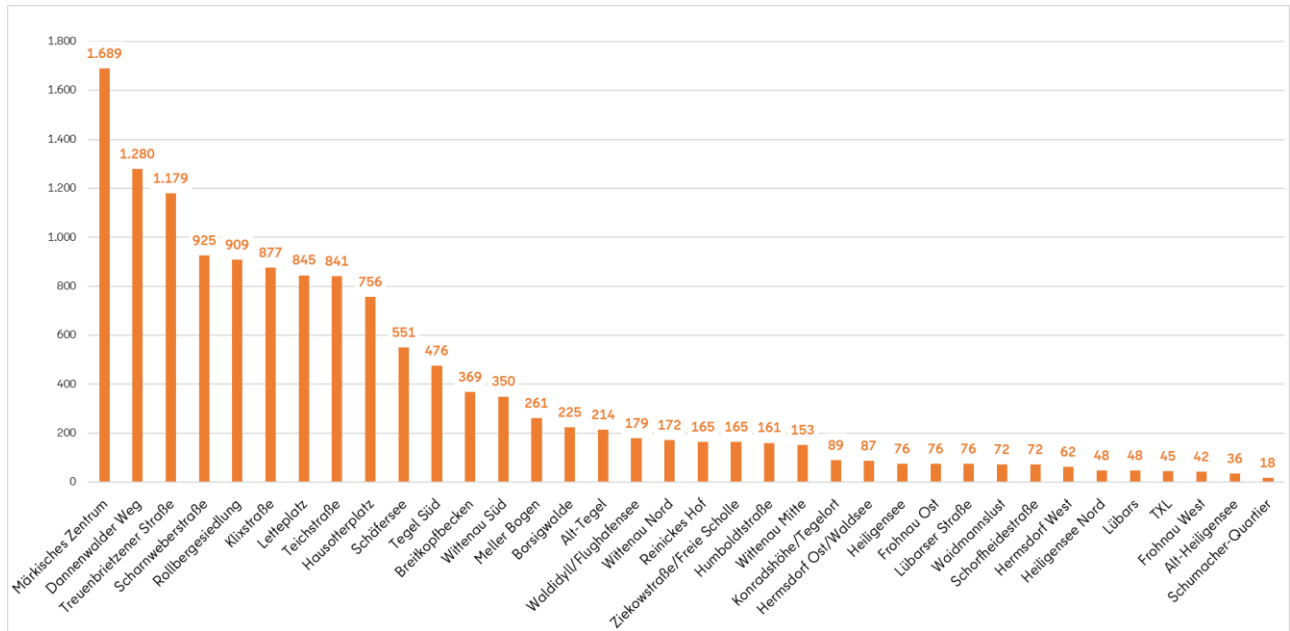


Abb. 7: Anzahl der Kinder unter 18 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften auf Planungsraum-Ebene 2023 (eigene Darstellung i.V.m. Daten von der SenASGIVA)

2.2 Jugendarmut

Die nachfolgenden Zahlen (siehe Abb. 8) geben Aufschluss über junge Menschen im Alter von 15 bis 25 Jahren, die in einer Bedarfsgemeinschaft nach SGB II leben. Reinickendorf weist mit 19,60 % im bezirklichen Vergleich auch bei diesem Indikator die vierthöchste Zahl auf und liegt 3,50 Prozentpunkte über dem Berliner Durchschnitt von 16,10 %.

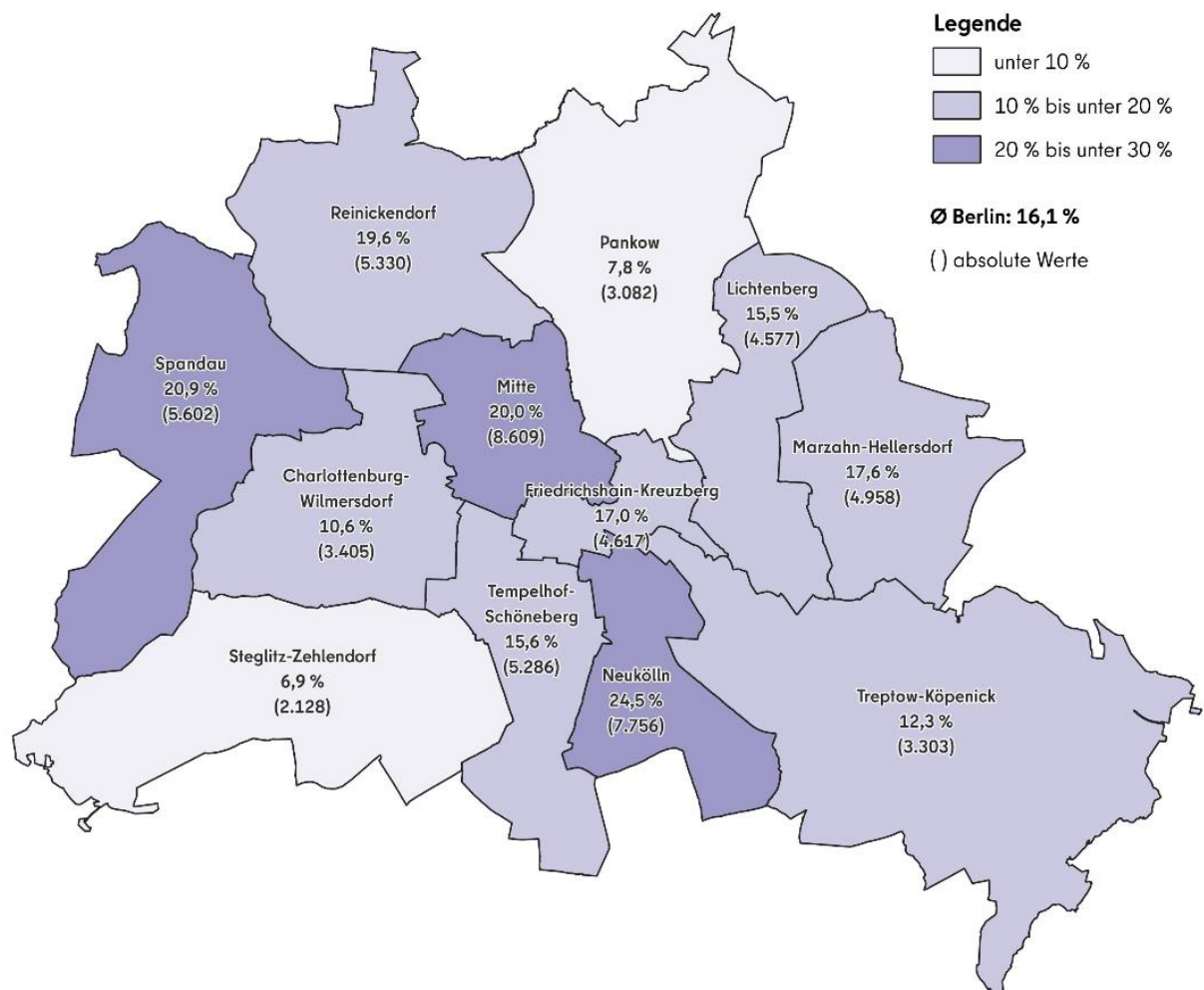


Abb. 8: Anteil der jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften an allen jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren in den Berliner Bezirken 2023 (BA Reinickendorf - OE SPK)

Die höchste Armutskonzentration der 15 bis 25-jährigen Menschen (siehe Abb. 9) ist im PLR Rollbergesiedlung zu finden (40,66 %). Eine etwas geringere, aber ebenfalls hohe Armutskonzentration ist in den PLR Klixstraße (34,60 %), Treuenbrietzener Straße (34,15 %), Märkisches Zentrum (32,66 %) und Dannenwalder Weg (32,46 %) zu beobachten.

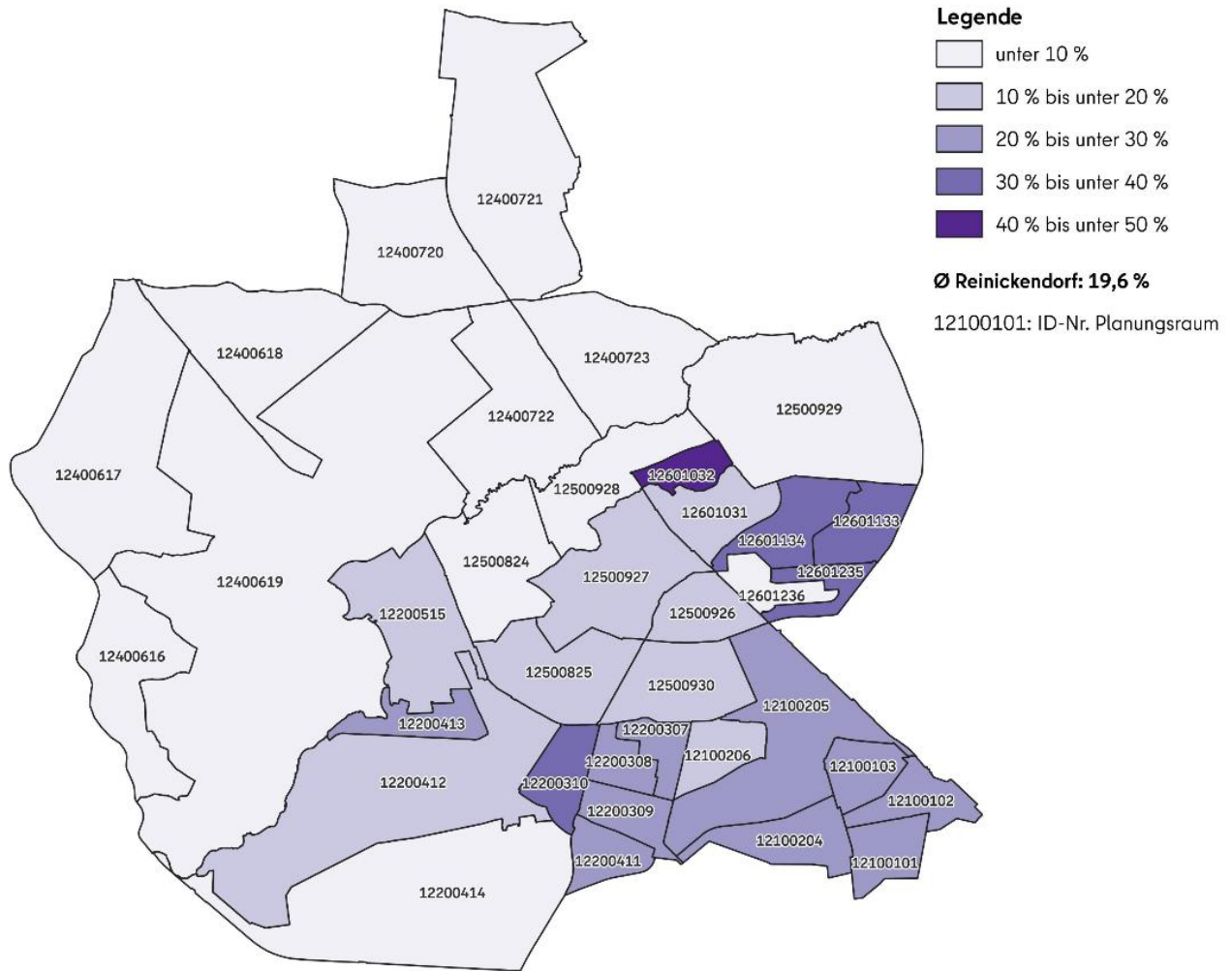


Abb. 9: Anteil der jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften an allen jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren auf Planungsraum-Ebene 2023 (BA Reinickendorf - OE SPK)

Mit Blick auf den Anstieg der Armutskonzentration (siehe Tab. 2) in den vergangenen vier Jahren wird deutlich, dass dieser insbesondere in den PLR Heiligensee Nord (+5,73 Prozentpunkte), Teichstraße (+4,45 Prozentpunkte), Konradshöhe/Tegelort (+3,68 Prozentpunkte), Borsigwalde (+3,50 Prozentpunkte), Heiligensee (+3,21 Prozentpunkte) und Schäfersee (+2,94 Prozentpunkte) vorzufinden ist.

Bezirksregion	Planungsraum		Art	2019	2020	2021	2022	2023	4-J.-Veränd.
Ost 1 Reginhardstraße	12100101	Letteplatz	in %	21,40	22,00	22,90	23,40	23,33	1,93
			absolut	260	260	269	278	286	10%
	12100102	Hausotterplatz	in %	27,00	28,30	28,10	24,50	25,87	-1,13
			absolut	320	330	332	297	313	-2%
	12100103	Breitkopfbecken	in %	19,70	21,30	19,80	19,10	20,45	0,75
			absolut	168	169	147	145	155	-8%
Ost 2 Alt-Reinickendorf	12100204	Schäfersee	in %	18,70	22,80	19,00	20,50	21,64	2,94
			absolut	170	199	158	183	201	18%
	12100205	Teichstraße	in %	20,80	21,60	21,80	22,20	25,25	4,45
			absolut	338	334	319	317	353	4%
	12100206	Humboldtstraße	in %	18,50	16,80	13,60	12,20	12,18	-6,32
			absolut	70	62	49	44	47	-33%
West 4 Auguste-Viktoria-Allee	12200307	Reinickes Hof	in %	23,90	19,70	24,70	23,30	23,27	-0,63
			absolut	58	48	58	58	64	10%
	12200308	Meller Bogen	in %	19,40	20,00	17,00	16,80	21,10	1,70
			absolut	106	104	87	85	104	-2%
	12200309	Scharnweberstraße	in %	30,10	26,30	25,40	25,80	27,33	-2,77
			absolut	344	335	341	346	373	8%
	12200310	Klixstraße	in %	33,60	36,40	34,60	31,90	34,60	1,00
			absolut	341	372	361	322	345	1%
West 1 Tegel-Süd/ Flughafensee	12200411	Schumacher-Quartier	in %	35,50	24,60	17,90	19,60	20,37	-15,13
			absolut	11	14	10	9	11	0%
	12200412	Waldidyll/Flughafensee	in %	11,00	10,30	10,00	9,50	12,01	1,01
			absolut	62	60	53	50	65	5%
	12200413	Tegel Süd	in %	26,30	25,40	26,00	24,00	25,52	-0,78
			absolut	219	205	214	200	208	-5%
	12200414	TXL	in %	14,30	13,70	13,50	3,80	7,76	-6,54
			absolut	22	17	17	9	17	-23%
West 5 Tegel	12200515	Alt-Tegel	in %	10,00	10,00	8,20	9,00	10,34	0,34
			absolut	82	77	65	72	80	-2%
West 2 Heiligensee/ Konradshöhe	12400616	Konradshöhe/Tegelort	in %	3,00	3,30	31,00	4,00	6,68	3,68
			absolut	16	18	16	22	38	138%
	12400617	Alt-Heiligensee	in %	4,40	1,90	1,80	3,50	2,76	-1,64
			absolut	27	12	11	22	17	-37%
	12400618	Heiligensee Nord	in %	3,50	6,10	5,70	10,80	9,23	5,73
			absolut	9	15	15	27	25	178%
	12400619	Heiligensee	in %	2,90	5,10	4,70	5,80	6,11	3,21
			absolut	23	39	34	43	46	100%
Nord 1 Frohnau/ Hermsdorf	12400720	Frohnau West	in %	1,40	2,10	1,70	2,80	2,57	1,17
			absolut	11	15	12	20	19	73%
	12400721	Frohnau Ost	in %	3,50	3,60	3,90	4,00	4,50	1,00
			absolut	27	28	29	31	35	30%
	12400722	Hermsdorf West	in %	3,50	3,90	2,80	3,40	4,48	0,98
			absolut	25	28	20	25	32	28%
	12400723	Hermsdorf Ost/Waldsee	in %	2,30	3,20	4,30	3,70	3,87	1,57
			absolut	17	22	30	26	26	53%

Bezirksregion	Planungsraum		Art	2019	2020	2021	2022	2023	4-J.-Veränd.
West 3 Borsigwalde/ Freie Scholle	12500824	Ziekowstraße/Freie Scholle	in %	8,00	9,30	8,10	9,50	8,97	0,97
			absolut	65	75	62	75	73	12%
	12500825	Borsigwalde	in %	13,10	13,90	12,30	13,50	16,60	3,50
			absolut	82	85	75	87	97	18%
Nord 2 Waidmannslust/ Wittenau/ Lübars	12500926	Wittenau Mitte	in %	17,40	14,80	15,30	12,50	13,86	-3,54
			absolut	74	67	67	53	56	-24%
	12500927	Wittenau Nord	in %	12,50	12,50	9,90	11,50	10,91	-1,59
			absolut	81	82	61	70	67	-17%
	12500928	Waidmannslust	in %	6,40	8,20	9,10	6,40	4,20	-2,20
			absolut	29	39	43	33	21	-28%
	12500929	Lübars	in %	2,80	2,40	3,60	3,70	3,60	0,80
			absolut	13	11	17	17	17	31%
	12500930	Wittenau Süd	in %	17,50	17,00	12,90	15,10	13,25	-4,25
			absolut	180	163	138	144	120	-33%
Rollbergesiedlung	12601031	Lübarser Straße	in %	10,50	12,10	11,80	11,60	12,37	1,87
			absolut	31	34	34	34	35	13%
	12601032	Rollbergesiedlung	in %	41,10	40,00	40,90	37,10	40,66	-0,44
			absolut	310	302	306	286	333	7%
MV Nord	12601133	Treuenbrietzener Straße	in %	39,20	37,10	36,90	32,10	34,15	-5,05
			absolut	529	500	494	459	500	-5%
	12601134	Märkisches Zentrum	in %	33,50	32,60	32,10	31,50	32,66	-0,84
			absolut	591	563	582	620	646	9%
MV Süd	12601235	Dannenwalder Weg	in %	35,90	36,60	35,20	32,30	32,46	-3,44
			absolut	519	534	509	478	482	-7%
	12601236	Schorfheidestraße	in %	9,50	8,20	7,90	5,50	6,63	-2,87
			absolut	33	28	27	19	23	-30%

Tab. 2: Junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften auf Planungsraum-Ebene von 2019 bis 2023 (eigene Darstellung i.V.m. Daten vom AfS)



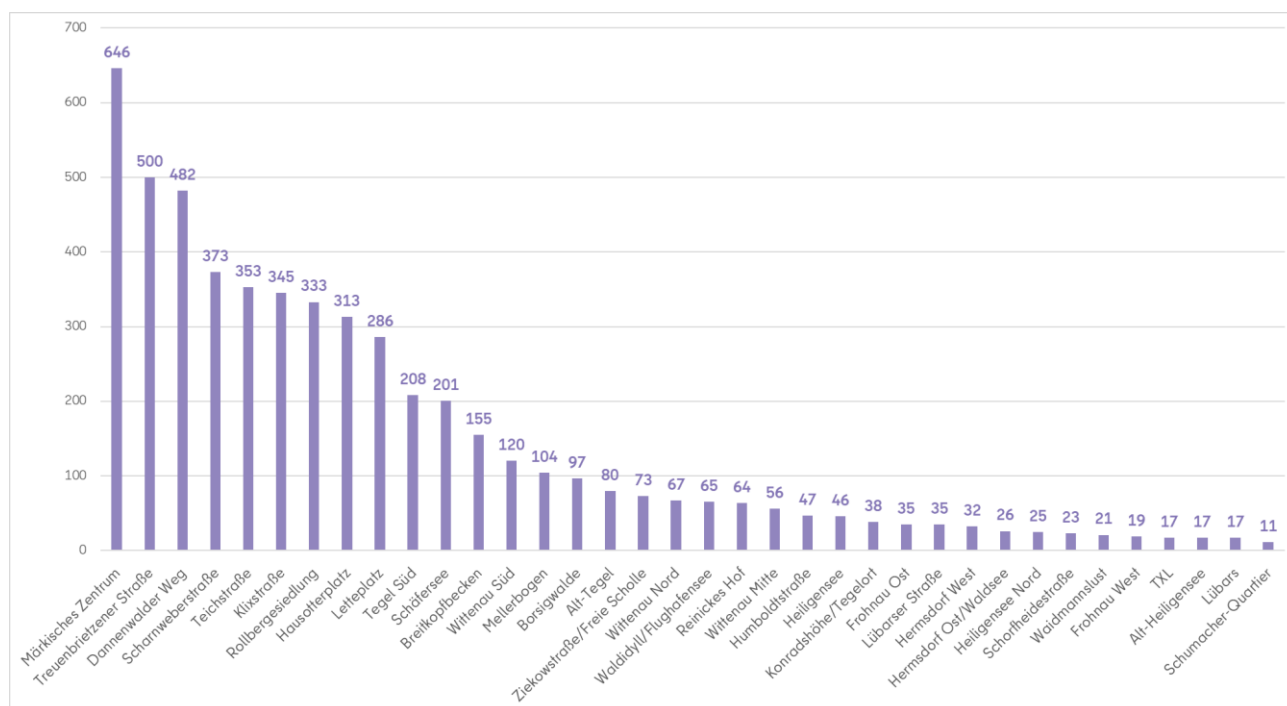


Abb. 10: Anzahl an jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften auf Planungsebene 2023 (eigene Darstellung i.V.m. Daten vom AfS)

Die meisten von Armut betroffenen jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren (siehe Abb. 10) leben in den PLR Märkisches Zentrum (646), Treuenbrietzener Straße (500), Dannenwalder Weg (482), Scharnweberstraße (373), Teichstraße (353), Klixstraße (345), Rollbergesiedlung (333), Hausotterplatz (313) und Letteplatz (286).

In den vergangenen vier Jahren waren in den PLR Märkisches Zentrum (+55), Schäfersee (+31), Scharnweberstraße (+29), Letteplatz (+26), Rollbergesiedlung (+23), Heiligensee (+23) und Konradshöhe/Tegelort (+22) die höchsten Anstiege zu beobachten. Die größten Rückgänge weisen die PLR Wittenau Süd (-40), Dannenwalder Weg (-37), Treuenbrietzener Straße (-29), Wittenau Nord (-24), Humboldtstraße (-23) und Wittenau Mitte (-18) auf (siehe Tab. 2).

Die bei diesem Indikator verwendete Zahlengrundlage umfasst auch junge Menschen in Schule, Studium, Ausbildung und Beruf, wenn sie in einer Bedarfsgemeinschaft nach SGB II leben. Bis vor wenigen Monaten wurden insbesondere junge Menschen, die sich in einer Ausbildung befanden und in einem Haushalt mit Leistungsbezug wohnten systematisch schlechter gestellt. Das folgende Rechenbeispiel (siehe Infobox) verdeutlicht, was sich durch die Bürgergeld-Reform zugunsten der Auszubildenden verbessert hat.



Weniger Ungleichbehandlung von Auszubildenden im Bürgergeld seit dem 1.07.2023, ein Rechenbeispiel:

Mara ist 21 Jahre alt und macht eine Ausbildung. Sie verdient 700 Euro brutto und hat damit 600 Euro netto zur Verfügung.

bis 30.06.2023

Sie hatte einen Grundfreibetrag von 100 Euro plus den Erwerbstätigenfreibetrag von 120 Euro (20 % von 600 Euro) also 220 Euro zur Verfügung. Demnach wurden 380 Euro angerechnet.

ab 1.07.2023

Mara hat einen Grundfreibetrag von 520 Euro und einen Erwerbstätigenfreibetrag von 24 Euro (30 % von 80). Vom Nettolohn werden demnach nur noch 56 Euro angerechnet (600 Euro - 520 Euro - 24 Euro). Mara kann also 544 Euro von ihrer Ausbildungsvergütung behalten.

(FOKUS Sozialrecht, 2025)

Eine weitere Herausforderung junger Menschen, die mit dem Indikator in Verbindung steht, ist der erschwerte Zugang zu bezahlbarem Wohnraum. Für diesen Schritt in die Unabhängigkeit haben viele junge Menschen nicht die nötigen Ressourcen. Eine neue Studie verdeutlicht zudem, dass Wohnkosten die verfügbaren Einkommen enorm belasten. Nach Abzug der Wohnkosten, sind deutschlandweit fast 5,4 Mio. mehr Menschen von Armut betroffen. Ihnen bleiben dann weniger als 60 % des Medianeinkommens zum Leben. Die Armutsquote für Deutschland läge demnach in 2023 anstatt bei 14,4 % bei 21,2 %. Junge Menschen im Alter von 18 bis 25 Jahren sind eine von diesem Phänomen am stärksten betroffene Gruppe mit einer wohnkostenbereinigten Armutsquote von 31 % (24,60 % ohne Wohnkostenbereinigung).³⁰



Die „Kurzexpertise Wohnarmut“ ist hier abrufbar:



³⁰ Schabram et al., 2024, S. 6ff.

2.3 Jugendarbeitslosigkeit

Bezogen auf die Jugendarbeitslosigkeit weist Reinickendorf im berlinweiten Vergleich ebenfalls den vierthöchsten Wert auf (siehe Abb. 11). Insgesamt sind 3,20 % der jungen Menschen im Alter von 15 bis 25 Jahren von Arbeitslosigkeit betroffen. Damit liegt die Zahl 0,2 Prozentpunkte über dem Berliner Durchschnitt von 3 %.

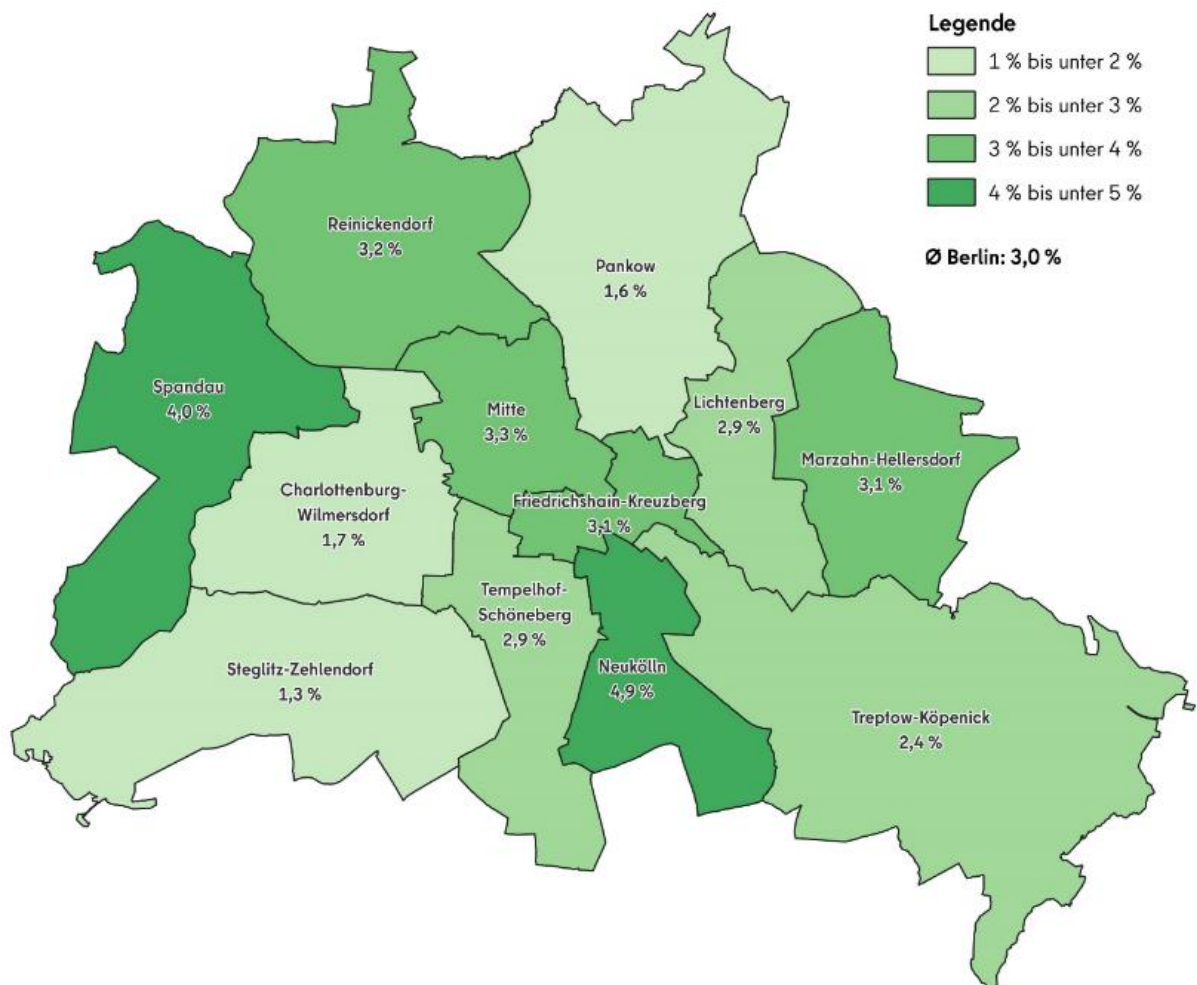


Abb. 11: Jugendarbeitslosigkeit in den Berliner Bezirken 2023 (BA Reinickendorf - OE SPK)

Besonders von Jugendarbeitslosigkeit betroffen (siehe Abb. 12) sind die PLR Klixstraße (6,80 %), Rollbergesiedlung (6,50 %), Tegel Süd (5,80 %) und Treuenbrietzener Straße (5,30 %). Weiterhin sind die PLR Letteplatz (4,60 %), Dannenwalder Weg (4,60 %), Märkisches Zentrum (4,40 %), Hausotterplatz (4,40 %), Reinickes Hof (4,40 %), Scharnweberstraße (4,40 %), Teichstraße (4,20 %), Breitkopfbecken (3,80 %) und Schumacher-Quartier (3,70%) von vergleichsweise hoher Jugendarbeitslosigkeit

gekennzeichnet. In den genannten PLR ist mit Blick auf die 4-Jahres-Veränderung ein kontinuierlicher Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit zu beobachten (siehe Tab. 3). Ausnahmen bilden lediglich die PLR Hausotterplatz, Treuenbrietzener Straße, Märkisches Zentrum und Dannenwalder Weg, in denen sich die Jugendarbeitslosigkeit leicht verringert hat oder auf dem gleichen Niveau geblieben ist.

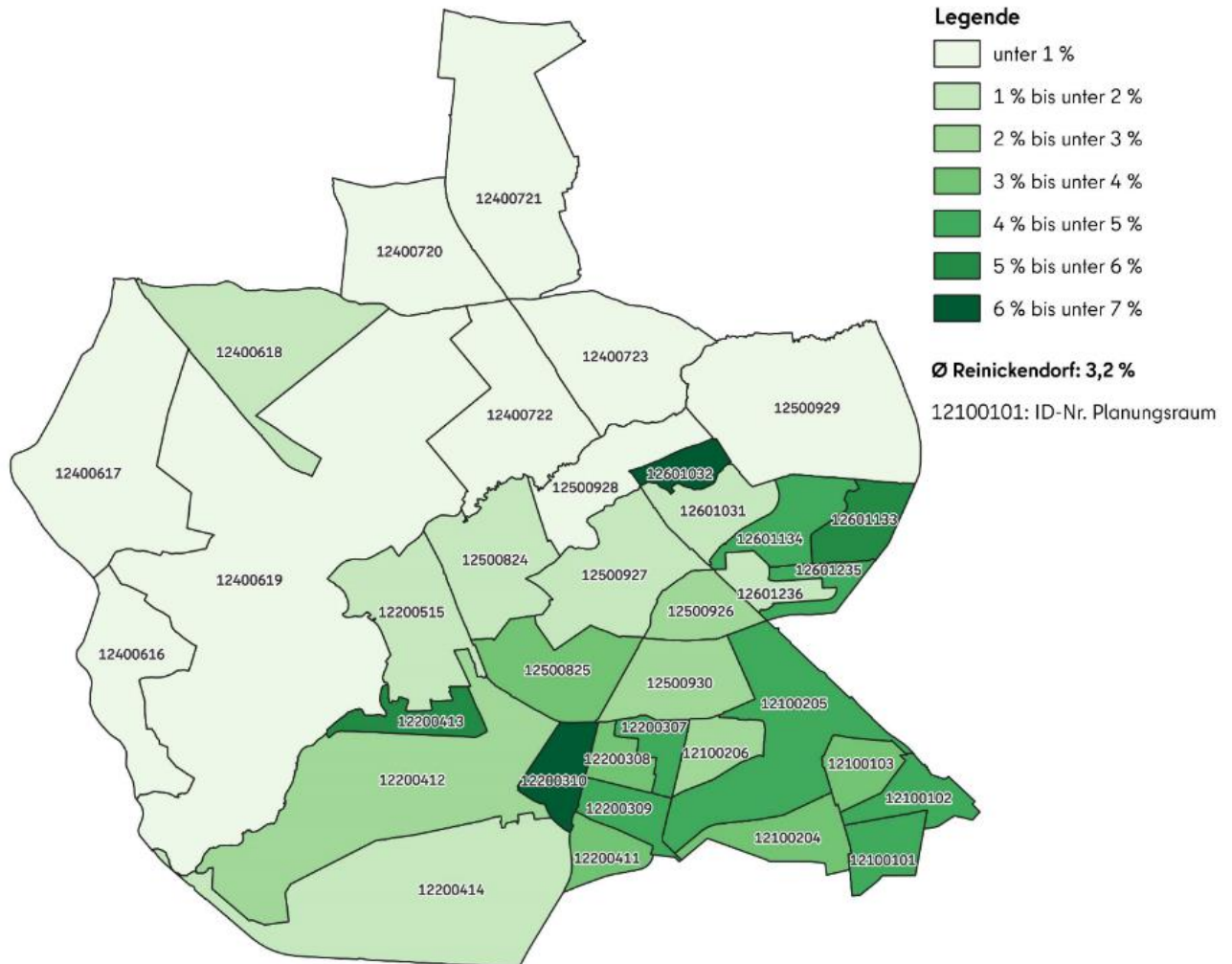


Abb. 12: Jugendarbeitslosigkeit (erwerbsfähige, arbeitslose Menschen zwischen 15 und 25 Jahren) auf Planungsraumbene 2023 (BA Reinickendorf - OE SPK)

Bezirksregion	Planungsraum		Art	2019	2020	2021	2022	2023	4-J.- Veränd.
Ost 1 Reginhardstraße	12100101	Letteplatz	in %	3,10	3,10	3,10	3,70	4,60	1,50
			absolut	37	37	37	44		
	12100102	Hausotterplatz	in %	5,00	5,00	5,00	2,90	4,40	-0,60
			absolut	59	59	59	35		
	12100103	Breitkopfbecken	in %	2,70	2,70	2,70	3,40	3,80	1,10
			absolut	20	20	20	26		
Ost 2 Alt-Reinickendorf	12100204	Schäfersee	in %	2,50	2,50	2,50	3,90	3,10	0,60
			absolut	21	21	21	35		
	12100205	Teichstraße	in %	3,30	3,30	3,30	3,90	4,20	0,90
			absolut	49	49	49	56		
	12100206	Humboldtstraße	in %	1,90	1,90	1,90	1,40	2,10	0,20
			absolut	7	7	7	5		
West 4 Auguste-Viktoria- Allee	12200307	Reinickes Hof	in %	3,80	3,80	3,80	3,60	4,40	0,60
			absolut	9	9	9	9		
	12200308	Meller Bogen	in %	2,30	2,30	2,30	2,80	3,70	1,40
			absolut	12	12	12	14		
	12200309	Scharnweberstraße	in %	2,80	2,80	2,80	4,00	4,40	1,60
			absolut	38	38	38	53		
12200310	Klixstraße	in %	4,50	4,50	4,50	6,30	6,80	2,30	
		absolut	47	47	47	63			
West 1 Tegel-Süd/ Flughafensee	12200411	Schumacher-Quartier	in %					3,70	3,70
			absolut						
	12200412	Walddidyll/Flughafensee	in %	2,40	2,40	2,40	1,50	2,00	-0,40
			absolut	13	13	13	8		
	12200413	Tegel Süd	in %	3,90	3,90	3,90	4,40	5,80	1,90
			absolut	32	32	32	37		
12200414	TXL	in %	3,20	3,20	3,20		1,80	-1,40	
		absolut	4	4	4				
West 5 Tegel	12200515	Alt-Tegel	in %	1,30	1,30	1,30	1,60	1,90	0,60
			absolut	10	10	10	13		
West 2 Heiligensee/ Konradshöhe	12400616	Konradshöhe/Tegelort	in %	0,80	0,80	0,80	0,50	0,50	-0,30
			absolut	4	4	4	3		
	12400617	Alt-Heiligensee	in %				0,60	0,60	0,60
			absolut				4		
	12400618	Heiligensee Nord	in %				1,20	1,50	1,50
			absolut				3		
12400619	Heiligensee	in %					0,90	0,90	
		absolut							
Nord 1 Frohnau/ Hermsdorf	12400720	Frohnau West	in %	0,70	0,70	0,70	0,40	0,50	-0,20
			absolut	5	5	5	3		
	12400721	Frohnau Ost	in %				0,40	0,50	0,50
			absolut				3		
	12400722	Hermsdorf West	in %				0,50	0,70	0,70
			absolut				4		
12400723	Hermsdorf Ost/Waldsee	in %	0,60	0,60	0,60		0,60	0,00	
		absolut	4	4	4				

Bezirksregion	Planungsraum		Art	2019	2020	2021	2022	2023	4-J.-Veränd.
West 3 Borsigwalde/ Freie Scholle	12500824	Ziekowstraße/Freie Scholle	in %	1,30	1,30	1,30	2,10	1,20	-0,10
			absolut	10	10	10	17		
	12500825	Borsigwalde	in %	2,50	2,50	2,50	3,70	3,10	0,60
			absolut	15	15	15	24		
Nord 2 Waidmannslust/ Wittenau/ Lübars	12500926	Wittenau Mitte	in %	1,80	1,80	1,80	2,60	2,20	0,40
			absolut	8	8	8	11		
	12500927	Wittenau Nord	in %	1,60	1,60	1,60	2,00	1,60	0,00
			absolut	10	10	10	12		
	12500928	Waidmannslust	in %	1,10	1,10	1,10	1,00	0,80	-0,30
			absolut	5	5	5	5		
	12500929	Lübars	in %	0,90	0,90	0,90	1,10	0,20	-0,70
			absolut	4	4	4	5		
	12500930	Wittenau Süd	in %	3,00	3,00	3,00	2,40	2,40	-0,60
			absolut	32	32	32	23		
Rollbergesiedlung	12601031	Lübarser Straße	in %	2,10	2,10	2,10	1,70	1,40	-0,70
			absolut	6	6	6	5		
	12601032	Rollbergesiedlung	in %	4,90	4,90	4,90	5,70	6,50	1,60
			absolut	37	37	37	44		
MV Nord	12601133	Treuenbrietzener Straße	in %	6,50	6,50	6,50	4,30	5,30	-1,20
			absolut	87	87	87	61		
	12601134	Märkisches Zentrum	in %	4,30	4,30	4,30	4,80	4,40	0,10
			absolut	78	78	78	94		
MV Süd	12601235	Dannenwalder Weg	in %	4,60	4,60	4,60	6,00	4,60	0,00
			absolut	67	67	67	89		
	12601236	Schorfheidestraße	in %	2,60	2,60	2,60	1,20	1,40	-1,20
			absolut	9	9	9	4		

Tab. 3: Jugendarbeitslosigkeit auf Planungsraum-Ebene von 2019 bis 2023 (eigene Darstellung i.V.m. PRISMA-Daten)³¹

³¹ Aufgrund zu kleiner Werte, werden absolute Zahlen nicht abgebildet.

2.4 Familienarmut

Mit Blick auf den Anteil an Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften nach SGB II an allen Alleinerziehenden-Haushalten zeigt sich, dass Reinickendorf mit 43,40 % berlinweit die dritthöchste Armutskonzentration bei Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften nach SGB II aufweist (siehe Abb. 13). Damit liegt der Bezirk 7,30 Prozentpunkte über dem Berliner Durchschnitt.

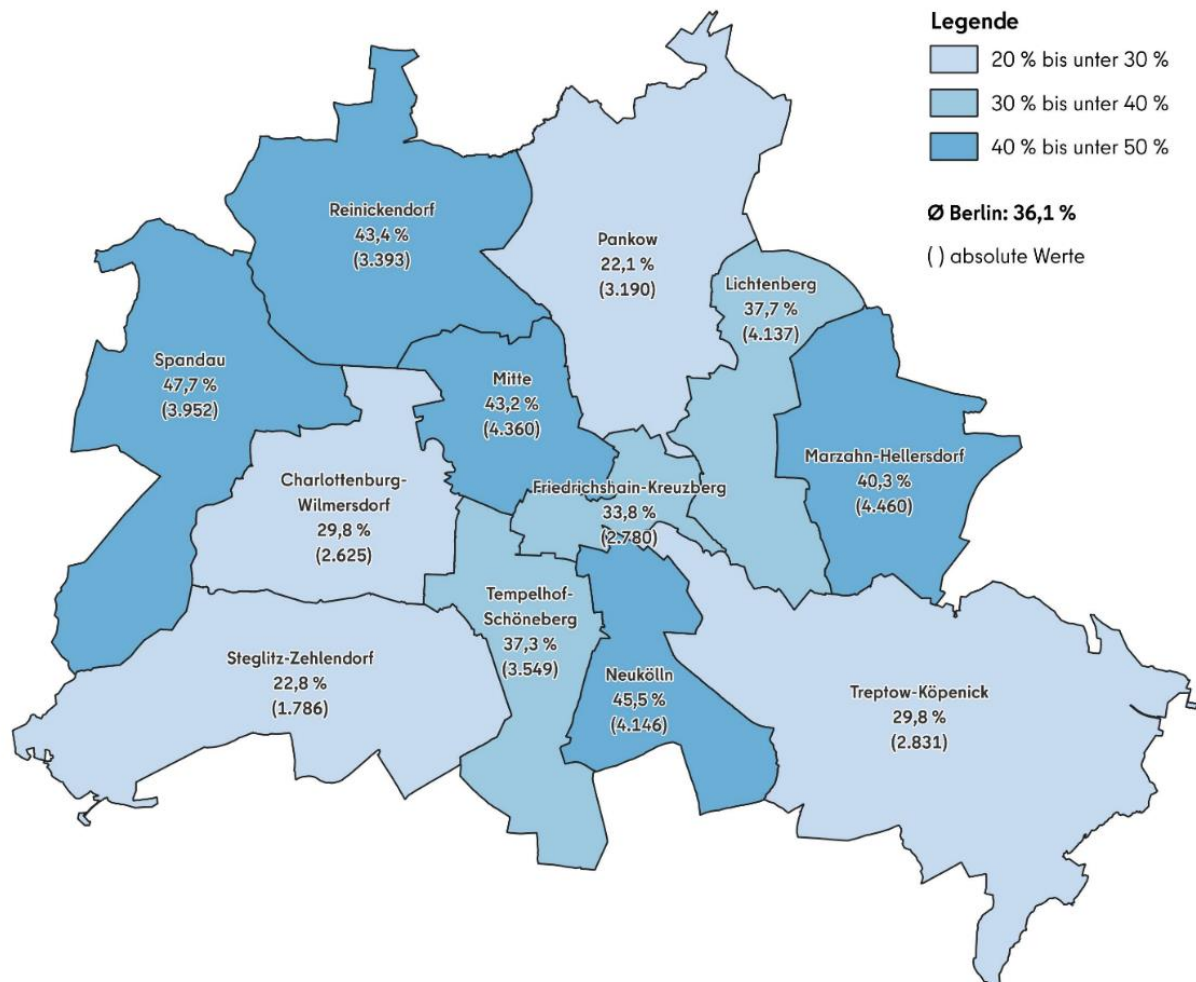


Abb. 13: Anteil an Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften nach SGB II an allen Alleinerziehenden-Haushalten in den Berliner Bezirken 2022 (BA Reinickendorf - OE SPK)

Prozentpunkte), Hermsdorf West (+7,15 Prozentpunkte), Frohnau West (+6,78 Prozentpunkte), TXL (+ 6,13 Prozentpunkte) sowie Heiligensee (+5,09 Prozentpunkte), Hermsdorf Ost/Waldsee (+5,09 Prozentpunkte), Alt-Heiligensee (+4,98 Prozentpunkte) und Lübars (+4,90 Prozentpunkte).

Bezirksregion	Planungsraum	Art	2020		2021		2022		2-J. Veränd.		
			AE	P	AE	P	AE	P	AE	P	
Ost 1 Reginhardstraße	12100101	Letteplatz	in %	57,75	33,16	54,29	34,31	48,60	31,42	-9,15	-1,74
			absolut	216	252	209	258	191	235	-12%	-7%
	12100102	Hausotterplatz	in %	56,37	33,94	52,77	32,21	50,00	31,87	-6,37	-2,08
			absolut	177	241	162	219	157	210	-11%	-13%
	12100103	Breitkopfbecken	in %	54,22	28,91	52,42	27,45	51,54	25,06	-2,68	-3,85
			absolut	135	122	119	115	117	107	-13%	-12%
Ost 2 Alt-Reinickendorf	12100204	Schäfersee	in %	52,14	33,40	47,57	32,21	45,91	32,06	-6,24	-1,34
			absolut	146	172	127	162	129	168	-12%	-2%
	12100205	Teichstraße	in %	54,76	24,38	56,33	22,41	51,57	20,90	-3,19	-3,48
			absolut	259	208	267	190	247	181	-5%	-13%
	12100206	Humboldtstraße	in %	41,55	16,35	43,05	13,55	35,76	13,41	-5,79	-2,94
			absolut	59	43	65	34	59	35	0%	-19%
West 4 Auguste-Viktoria-Allee	12200307	Reinickes Hof	in %	51,76	21,02	51,25	24,84	54,43	22,88	2,67	1,86
			absolut	44	33	41	38	43	35	-2%	6%
	12200308	Meller Bogen	in %	51,11	23,62	40,77	21,96	39,47	21,26	-11,64	-2,36
			absolut	69	77	53	74	60	74	-13%	-4%
	12200309	Scharnweberstraße	in %	59,13	41,27	58,65	39,97	55,52	39,11	-3,61	-2,15
			absolut	204	274	200	269	201	264	-1%	-4%
	12200310	Klixstraße	in %	66,01	41,81	64,43	42,61	63,64	38,84	-2,38	-2,97
			absolut	202	240	192	242	196	214	-3%	-11%
West 1 Tegel-Süd/ Flughafensee	12200411	Schumacher-Quartier	in %			55,56	33,33	42,86	29,17		
			absolut	4	8	5	7	3	7	-25%	-13%
	12200412	Waldidyll/Flughafensee	in %	26,56	11,09	27,73	9,82	28,32	8,98	1,76	-2,10
			absolut	34	48	33	44	32	38	-6%	-21%
	12200413	Tegel Süd	in %	50,63	30,31	46,36	29,03	45,24	22,90	-5,38	-7,41
			absolut	162	154	153	144	157	112	-3%	-27%
	12200414	TXL	in %	34,78	17,71	41,67	14,14	40,91	13,27	6,13	-4,44
			absolut	8	17	10	14	9	13	13%	-24%
West 5 Tegel	12200515	Alt-Tegel	in %	26,92	9,62	25,23	8,40	25,43	7,22	-1,49	-2,40
			absolut	63	59	56	52	59	46	-6%	-22%
West 2 Heiligensee/ Konradshöhe	12400616	Konradshöhe/Tegelort	in %	7,27	13,55	8,30	14,23	8,30	4,09	1,04	-9,46
			absolut	11	14	11	10	19	18	73%	29%
	12400617	Alt-Heiligensee	in %	7,87	0,72	7,87	1,29	12,86	1,89	4,98	1,17
			absolut	10	4	10	7	18	10	80%	150%
	12400618	Heiligensee Nord	in %	25,00	1,37	17,28	1,34	24,14	2,96	-0,86	1,60
			absolut	19	4	14	4	21	9	11%	125%
	12400619	Heiligensee	in %	12,86	2,97	13,14	3,08	17,95	3,14	5,09	0,16
			absolut	18	17	18	18	28	18	56%	6%

Bezirksregion	Planungsraum		Art	2020		2021		2022		2-J.-Veränd.	
				AE	P	AE	P	AE	P	AE	P
Nord 1 Frohnau/ Hermsdorf	12400720	Frohnau West	in %	5,81	2,05	4,41	1,34	12,58	1,67	6,78	-0,38
			absolut	9	14	6	9	19	11	111%	-21%
	12400721	Frohnau Ost	in %	15,15	1,82	14,19	1,83	17,07	2,65	1,92	0,83
			absolut	25	12	22	12	28	17	12%	42%
	12400722	Hermsdorf West	in %	13,10	1,85	12,90	1,83	20,25	1,67	7,15	-0,18
			absolut	22	12	20	12	33	11	50%	-8%
	12400723	Hermsdorf Ost/Waldsee	in %	8,86	4,23	10,43	3,63	13,95	4,03	5,09	-0,21
			absolut	14	26	17	22	24	25	71%	-4%
West 3 Borsigwalde/ Freie Scholle	12500824	Ziekowstraße/Freie Scholle	in %	23,99	7,27	23,40	8,30	24,83	8,30	0,84	1,04
			absolut	65	38	66	44	72	43	11%	13%
	12500825	Borsigwalde	in %	29,52	12,86	31,22	14,93	37,21	13,83	7,69	0,97
			absolut	62	57	64	53	80	52	29%	-9%
Nord 2 Waidmannslust/ Wittenau/ Lübars	12500926	Wittenau Mitte	in %	40,00	17,19	40,35	18,70	34,43	15,95	-5,57	-1,25
			absolut	52	38	46	43	42	37	-19%	-3%
	12500927	Wittenau Nord	in %	36,64	10,19	28,79	9,52	31,72	8,60	-4,92	-1,58
			absolut	48	44	38	40	46	40	-4%	-9%
	12500928	Waidmannslust	in %	26,77	5,73	21,95	5,24	21,43	5,29	-5,34	-0,44
			absolut	34	22	27	20	27	21	-21%	-5%
	12500929	Lübars	in %	11,76	1,67	15,00	1,91	16,67	1,64	4,90	-0,04
			absolut	12	7	15	8	17	7	42%	0%
	12500930	Wittenau Süd	in %	45,42	18,53	41,60	17,00	47,10	16,30	1,69	-2,23
			absolut	114	91	99	86	122	90	7%	-1%
Rollbergesiedlung	12601031	Lübarser Straße	in %	42,11	8,72	36,00	9,32	39,66	6,67	-2,45	-2,05
			absolut	24	15	18	15	23	11	-4%	-27%
	12601032	Rollbergesiedlung	in %	71,91	50,41	68,67	46,99	67,67	43,35	-4,25	-7,07
			absolut	169	243	171	226	180	215	7%	-12%
MV Nord	12601133	Treuenbrietzen Straße	in %	69,25	41,10	64,30	37,20	56,51	35,61	-12,73	-5,49
			absolut	349	381	326	337	295	318	-15%	-17%
	12601134	Märkisches Zentrum	in %	67,34	37,21	66,90	36,06	63,56	34,84	-3,78	-2,37
			absolut	365	397	380	414	375	424	3%	7%
MV Süd	12601235	Dannenwalder Weg	in %	66,43	39,69	63,31	38,59	59,90	37,83	-6,53	-1,86
			absolut	281	362	283	340	251	339	-11%	-6%
	12601236	Schortheidestraße	in %	29,63	9,95	24,56	11,21	25,49	9,50	-4,14	-0,45
			absolut	16	22	14	24	13	21	-19%	-5%

Tab. 4: SGB II-Bedarfsgemeinschaften alleinerziehend und Paar-Familien im Zeitverlauf auf Planungsraum-Ebene von 2020 bis 2022 (eigene Darstellung i.V.m. Daten von der SenASGIVA)

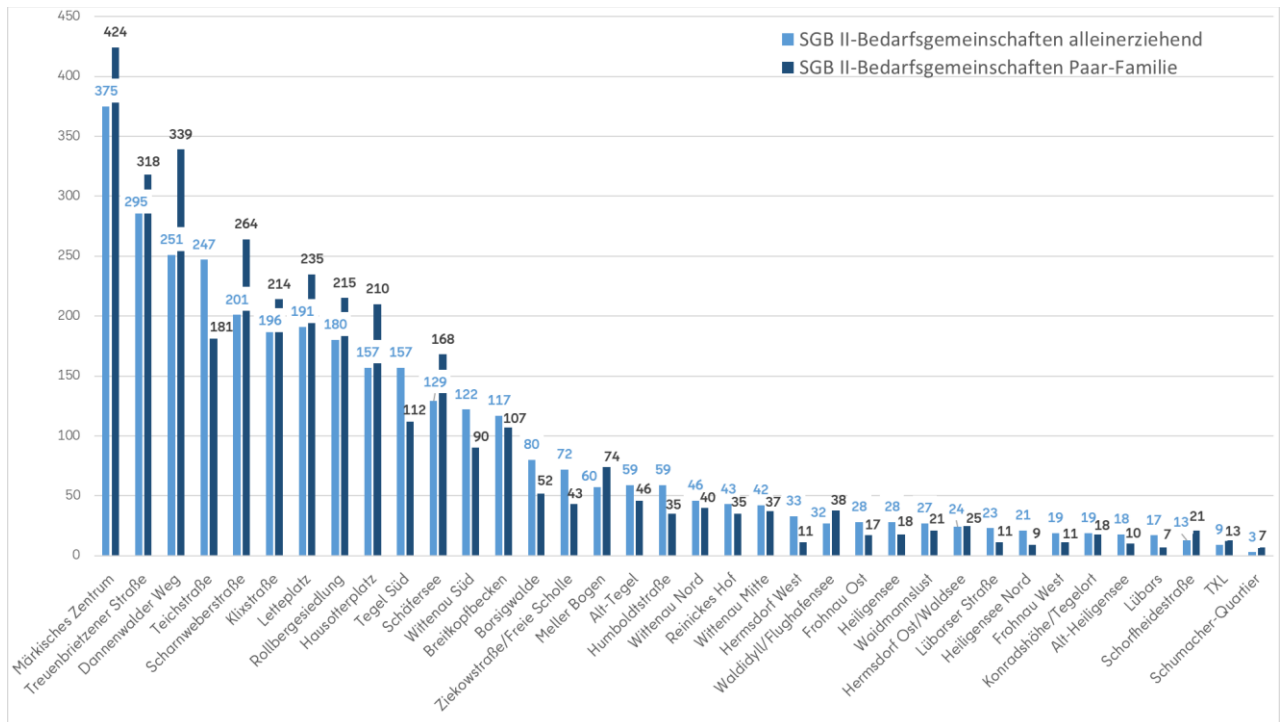


Abb. 15: Anzahl an alleinerziehenden Haushalten und Paar-Familien in SGB II-Bedarfsgemeinschaften 2022 (eigene Darstellung i.V.m. Daten von der SenASGIVA)

Die meisten von Armut betroffenen alleinerziehenden Haushalte befinden sich in den PLR Märkisches Zentrum (375), Treuenbrietzenener Straße (295), Dannenwalder Weg (251) und Teichstraße (247) (siehe Abb. 15).



Weiterführende Berichte und Daten zur sozialen Lage:



Bezirksregionenprofile Reinickendorf



Bericht zur sozialen Lage der Berliner Bevölkerung 2024



Bericht zum Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2023



1. Bericht der Landeskommission zur Prävention von Kinder- und Familienarmut



Armuts- und Reichtumsberichte der Bundesregierung

3 Extrakt aus dem Bericht zur Sichtweise junger Menschen in Reinickendorf

Im Juni 2024 ist der erste Bericht zur Sichtweise junger Menschen in Reinickendorf erschienen. Durch die Arbeit der Beteiligungskordinatorinnen Isabelle Cöp und Antonia Richter sowie des Beteiligungskordinators Anatolij Krebs, konnten die Interessen von Kindern und Jugendlichen erstmals in dieser Form in den Mittelpunkt gestellt werden. Für den Bericht wurden von 2022 bis 2024 insgesamt über



900 junge Menschen von 6 bis 26 Jahren auf unterschiedliche Weise an verschiedenen Orten in Reinickendorf befragt. Die Themenschwerpunkte umfassten: **Zukunftsangst, Umwelt & Klimawandel sowie Alkohol, Rauchen & Drogen, Rassismus & Diskriminierung und Stress.** Um die Ergebnisse in den Kontext der Berliner Strategie zur Prävention von Kinder- und Familienarmut zu setzen, wurden die im Bericht behandelten Schwerpunkt-

Themen den einzelnen Lebenslagen zugeordnet. Nachfolgend werden einige der Ergebnisse zusammengefasst dargestellt und beschrieben.

Positiv hervorzuheben ist, dass ein Großteil (80 bis 84 %) der befragten jungen Menschen in allen Regionen **sich so akzeptiert fühlen, wie sie sind.** Noch deutlicher war die Zustimmung (90 bis 93 %) bei der Frage, ob die jungen Menschen **gerne Zeit mit ihren Freunden verbringen.** Die Befragten sind außerdem sehr interessiert daran, **mehr über andere Länder und Kulturen zu erfahren.** Besonders stark ausgeprägt zeigte sich dieser Wunsch in Reinickendorf Ost (80 %). Ungefähr 7 von 10 jungen Menschen **möchten in der Gesellschaft mehr mitreden und mitbestimmen.**

Unterschiede zeigen sich bei der Frage nach **Unterstützung für die Suche nach einem Ausbildungs- oder Studienplatz.** Hier zeigen junge Menschen aus der Region Ost den größten Bedarf (50,82 %), danach folgen die Region Märkisches Viertel (43,90 %), die Region Nord (38,78 %) und die Region West (34,17 %).



Insgesamt **fühlen sich** die meisten Befragten **wohl in ihrer Haut.** Den schlechtesten Wert erzielte bei dieser Aussage die Region Nord (78,36 %). 90 bis 93 % der Befragten gaben außerdem an, sich **in ihrer Familie wohlfühlen.** Ein Drittel der jungen Menschen stimmten zu, **nicht in der Lage zu sein sich gesund zu halten** und ein Großteil (69 bis 80 %) wünscht sich **mehr Aufklärung zu Alkohol, Rauchen und Drogen.** Am größten war dieser Wunsch in der Region West. In allen Regionen **fühlt sich jeder zweite junge Mensch oft gestresst.** Etwas deutlicher zeigte sich dies in den Regionen MV und Nord.

	Aussage	Region Ost	Region West	Region MV	Region Nord
Soziale Teilhabe und Selbstwertgefühl	Ich fühle mich akzeptiert, so wie ich bin.	80,43%	83,18%	80,00%	83,72%
	Ich verbringe gerne viel Zeit mit meinen Freunden.	92,47%	90,99%	93,05%	90,23%
	Ich würde gerne mehr über andere Länder und Kulturen erfahren.	80,00%	65,82%	73,81%	73,73%
	Ich habe genug Orte zum Abhängen.	79,78%	66,06%	71,77%	64,74%
	Ich möchte mehr in der Gesellschaft mitreden/ mitbestimmen.	67,40%	65,16%	64,23%	66,66%
	Ich möchte mehr über Politik erfahren.	37,22%	47,49%	47,54%	54,60%
Bildung	Ich bräuchte Unterstützung beim Suchen nach einem Ausbildungs- oder Studienplatz.	50,82%	34,17%	43,90%	38,78%
Gesundheit und Wohlbefinden	Ich fühle mich wohl in meiner eigenen Haut.	86,03%	86,03%	84,55%	78,36%
	Ich fühle mich wohl in meiner Familie.	93,05%	91,12%	91,20%	89,60%
	Ich habe Probleme mich gesund zu halten.	30,05%	26,27%	33,87%	27,17%
	Ich fühle mich oft gestresst.	55,43%	50,46%	58,20%	62,57%
	Ich finde, man sollte mehr über Alkohol, Rauchen und Drogen aufklären.	73,33%	80,25%	69,05%	75,51%
	Ich wünschte mir, dass Liebe und Sexualität mehr thematisiert werden.	50,00%	53,17%	45,24%	52,04%
	Ich würde gerne mehr über Verhütungsmethoden erfahren.	37,70%	37,50%	38,10%	31,63%
Materielle Versorgung und existenzielle Sorgen	Ich mache mir Sorgen um Geld.	48,37%	42,99%	45,53%	37,35%
	Ich fühle mich sicher in meinem Wohnort.	85,48%	85,84%	76,42%	83,91%
	Ich habe Probleme bei der Wohnungssuche.	45,90%	40,74%	40,47%	44,89%
	Ich habe Angst vor der Zukunft.	46,54%	44,14%	47,97%	44,18%
	Ich habe Angst vor Krieg.	62,90%	57,50%	56,10%	62,89%
	Ich mache mir Sorgen wegen der Umwelt und dem Klimawandel.	66,67%	70,18%	62,90%	74,72%
	Ich mache mir Sorgen über Rassismus/ Diskriminierung.	67,74%	56,17%	72,58%	51,18%

Tab. 5: Zusammenfassung der regionalen Ergebnisse zur Sichtweise junger Menschen in Reinickendorf³²

³² Die Ergebnisse der Antwortkategorien „Stimme zu“ und „Stimme eher zu“ werden zur Vereinfachung zusammengefasst dargestellt.

Sorgen um Geld machen sich viele junge Menschen im Bezirk. In den Regionen Ost und MV gilt dies beinahe für jede zweite Person (46 bis 48 %). Der **Großteil der jungen Menschen fühlt sich sicher im Wohnort.** Den schlechtesten Wert erzielte die Region MV (76,42 %). In allen Regionen gaben über 40 % der Befragten an, **Probleme bei der Wohnungssuche** zu haben. Ähnlich hoch war die Zustimmung im Hinblick auf die **Angst der jungen Menschen vor der Zukunft.** Sorgen bereiteten den Jugendlichen die **Angst vor Krieg, der Klimawandel sowie Rassismus und Diskriminierung.** Letztere fielen am stärksten in der Region MV (72,58 %) ins Gewicht. Danach folgten die Region Ost (67,74 %), die Region West (56,17 %) und die Region Nord (51,18 %).



Freizeitverhalten und Freizeitwünsche



Dinge, die junge Menschen in ihrer **Freizeit gerne machen**, sind insbesondere Freunde treffen (76,94 %), „Chillen“ (70,83 %), Musik hören (65,61 %), Fernsehen/Filme/Videos anschauen (64,17 %), Sport treiben (59,44 %) und Videospiele spielen (59,44 %). Bei der Frage, was sie in ihrer Freizeit gerne machen würden, waren die häufigsten Nennungen „Verreisen“, „Ausflüge“, „Natur/Outdoor“ und „an Orten abhängen“. Im Sportbereich wurde mit Abstand „Fußball“ am häufigsten genannt, gefolgt von „Schwimmen“ und dem Punkt „kostengünstige Sport- und Trainingsangebote“, was darauf schließen lässt, dass diese für einige der Befragten zu teuer sind. Vergleichsweise viele der Befragten würden **gerne mehr Zeit mit ihren Freunden** und ein weiterer, etwas geringerer Teil **mehr Zeit mit ihrer Familie verbringen.** Auch hier wird erneut deutlich, welchen großen Stellenwert Freunde im Leben der jungen Menschen haben. Ein Großteil der Nennungen fiel auch auf den Wunsch, mehr zu „zocken“.

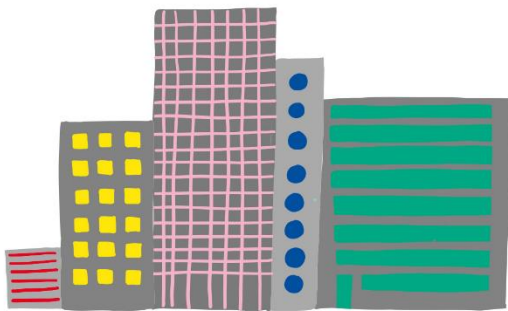
Rolle der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen

38 % der Befragten **kennen die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen im Bezirk nicht.** 75 % derjenigen, die Einrichtungen kennen, besuchen diese auch um zu spielen und Freunde zu treffen. 45 % gaben an, dass sie sich dort wohl fühlen und 30 % der Befragten toben sich dort gerne aus, nutzen die Räume, hören Musik, sind kreativ oder nutzen die Sportangebote. 25 % der jungen Menschen, die

Jugendfreizeiteinrichtungen kennen, besuchen diese nicht. Gründe hierfür sind fehlende Zeit oder weil die Angebote sie nicht interessieren.

Gewünschte Veränderungen

Wenn die jungen Menschen die Möglichkeit hätten Dinge in **ihrem Umfeld/ Kiez inkl. dem Verkehr** zu verändern würden sie u.a.:



- mehr Grünflächen schaffen
- mehr Schwimmbäder/ Wasserspielplätze bauen
- mehr Spielplätze bauen/ ausbauen
- mehr Fußballplätze bauen/ zugänglich machen
- die Gastronomie verbessern und
- mehr ruhige Chillplätze schaffen
- bessere Anbindungen schaffen
- mehr Radwege bauen

Im Bereich der **sozialen Herausforderungen** würden sie u.a.:

- Naturschutz verbessern und Verschmutzung bekämpfen
- ein besseres Sozialverhalten fördern
- Kriminalität bekämpfen und
- Armut bekämpfen.



Der vollständige „Bericht zur Sichtweise junger Menschen“ ist hier abrufbar:



4 Reinickendorfer Perspektiven

Für das folgende Kapitel wurden zwei Gespräche mit von Armut betroffenen bzw. bedrohten Personen in Reinickendorf geführt. Ziel ist es, die Perspektive der Gesprächspartnerinnen als Expertinnen in eigener Sache zu teilen und Lesende für die unterschiedlichen Herausforderungen, die im Zusammenhang mit Armut auftreten, zu sensibilisieren.³³

4.1 Im Gespräch mit einer alleinerziehenden Mutter von zwei Kindern im Alter von 8 und 11 Jahren



Ich treffe Diara an einem Freitagnachmittag um 16 Uhr in einem Beratungsraum in Reinickendorf. Sie komme direkt von der Arbeit. Wir sind beide etwas aufgeregt. Diara hat sich bereit erklärt mit mir ein Gespräch über ihren Alltag zu führen. Sie erzählt mir, dass sie ihre zwei Söhne im Alter von 8 und 11 Jahren alleine großziehe. Ihr 11-jähriger Sohn gehe in die 5. und ihr 8-jähriger Sohn in die 3. Klasse einer Ganztagschule. Gemeinsam leben sie im östlichen Teil von Reinickendorf. Die Kinder wachsen mehrsprachig auf, sie sprechen und verstehen neben Deutsch auch Portugiesisch.

Von Beruf sei sie eigentlich Altenpflegerin, aber die dazugehörige Schichtarbeit habe sich nicht mit ihren Aufgaben als alleinerziehende Mutter vereinen lassen. Aktuell begleite sie 20 Stunden pro Woche Familien, die Unterstützung benötigen, und arbeite teilweise auch im Kindernotdienst. Diara erzählt mir, dass sie mittlerweile wieder häufiger Arbeitseinsätze am Wochenende habe, da ihre Kinder nun älter geworden seien. Auf meine Nachfrage bestätigt sie, dass die Kinder sehr häufig auf sich allein gestellt wären und vor allem der ältere Sohn viel Verantwortung für den jüngeren Sohn übernehme.

Der Vater der Kinder würde in einem anderen Bezirk leben und sehe die Kinder kaum. Es komme selten vor, dass er sie sehen und was mit ihnen unternehmen wolle. Die Kinder wären laut Diara diesbezüglich auch eher zurückhaltend, eine enge Bindung gebe es aufgrund der Umstände zum Vater nicht. Sie sagt, dieser sei nicht in der Lage seinen monetären Verpflichtungen nachzukommen. Um finanziell zurechtzukommen, beantrage sie regelmäßig



³³ Die Originalnamen der Interviewpartnerinnen wurden durch Synonyme ausgetauscht.

Unterhaltsvorschuss vom Jugendamt. Auf meine Nachfrage erzählt Diara, dass es finanziell immer herausfordernd wäre:

„Man muss schon sparen. Es ist schwer. Meine Prioritäten sage ich: erstmal kommt die Miete, Strom, Essen im Kühlschrank für die Kinder und das andere ist egal. Hauptsache ich habe die Miete bezahlt.“

In diesem Jahr hätte sie sich mit den Jungs einen kleinen Urlaub leisten können, auf den sie ein bis zwei Jahre lang gespart habe.

Beide Kinder wären in einem Reinickendorfer Fußballverein. Kommen hier extra Ausgaben, wie bspw. eine neue Trainingsjacke vom Verein dazu, werde es schwierig und sie müsse genauestens planen, wann wer seine Jacke bekommt. Alles auf einmal würde nun mal nicht gehen. Diara erzählt mir, dass sie darauf achte, dass ihre Kinder von der herausfordernden finanziellen Situation nicht so viel mitbekämen. Sie wolle, dass ihre Kinder möglichst unbeschwert aufwachsen und gute Grundlagen für ihr späteres Leben erhalten:

„Meine Kinder sollen eine bessere Zukunft haben als ich. Sie sollen es gut haben und sich keine Sorgen über Finanzielles machen müssen und natürlich gesund sein.“

Wir sprechen im Laufe des Gesprächs auch über den Kinderzuschlag, der gleichzeitig den Anspruch auf das Bildungs- und Teilhabepaket für ihre Kinder begründen würde. Diara habe vor einer Weile in einer Beratungsstelle bereits davon erfahren. Der sogenannte KiZ-Lotse³⁴ habe auch signalisiert, dass sie Anspruch auf den Kinderzuschlag hätte. Den Antrag habe sie bereits eingereicht, aber es würden noch Unterlagen von anderen Behörden fehlen. Diese zu besorgen habe sie noch nicht geschafft. Hinzu komme, dass der Kindesvater ebenfalls sorgeberechtigt wäre, so dass sie für die meisten behördlichen Schritte Unterschriften und Unterlagen von ihm benötigen würde. Das wäre eine große Herausforderung und mache sich auch bei der Gesundheitsvorsorge ihrer Kinder bemerkbar. Einer ihrer Söhne benötige eine Zahnsperre, aber durch eine fehlende Unterschrift des Vaters ziehe sich dieser Prozess bereits über mehrere Monate hin.



³⁴ Der KiZ-Lotse bietet die Möglichkeit, den Kinderzuschlag-Anspruch online zu prüfen (siehe Infobox auf S. 54).

Diara erzählt mir, dass sie ihre Kinder wöchentlich an bis zu sechs Tagen zum Fußball begleite. Das umfasse jeweils zwei Mal Training und die Punktspiele am Wochenende. Eine Begleitung durch die Eltern sei auch vom Verein gewünscht. Ich frage sie, wie es in der Schule für ihre Söhne laufe. Diara berichtet mir, dass einer der Söhne Unterstützung in Form einer individuellen Lernunterstützung benötige. Hier gebe es zwar bereits erste Erfolge, aber auch Hürden in



der Antragstellung, so dass sich dieser Vorgang ebenfalls hinziehe. Ihr anderer Sohn komme zurecht. Die beiden hätten mittlerweile Freundschaften geknüpft, dennoch komme es auch zu Mobbing Erfahrungen in der Schule. Diara erzählt weiter, dass die Reaktionen der Lehrkraft sie sehr erschüttert hätten. Diese meinte, dass es ihr egal wäre, wenn die Kinder gemobbt würden. Diara habe

damals ernsthaft über einen Schulwechsel für ihre Kinder nachgedacht, damit diese ein besseres Lernumfeld haben.

Auch sie selbst habe diskriminierendes Verhalten als Mutter von zwei Kindern in der Schule erlebt, als man ihr vorgeworfen habe, dass sie als alleinerziehende Mutter überfordert wäre und sie sich nicht gut genug um ihre Kinder kümmere.

„Die Lehrkraft sagte: ich solle eine Therapie suchen für mein Kind, da ich es nicht schaffen würde, weil ich Alleinerziehende bin.“

Über diesen Vorfall habe sie sich mit anderen Eltern ausgetauscht, die dann von ähnlichen Erfahrungen berichtet hätten.

„Das heißt wir alle Alleinerziehenden sind gestempelt. Das hat mir schon wehgetan.“

Immer wieder begegne ihr als PoC³⁵-Mutter diskriminierendes Verhalten. Auf die Frage, was sie sich von der Politik wünsche, sagt Diara, dass es mehr Fortbildungen zu den Themen Mobbing und Rassismus für Lehrkräfte geben sollte. Über das Elternnetzwerk „Lobbyarbeit für schwarze Eltern“ sehe sie häufig Aktivitäten in Neukölln, aber wenn es nach Diara ginge, erfordere das Thema auch in Reinickendorf mehr Aufmerksamkeit.

³⁵ PoC bedeutet „Person of Color“ und ist eine Selbstbezeichnung von Menschen mit Rassismuserfahrung.

Durch das Vereinsleben habe ihr großer Sohn zum Glück einen guten Freund gefunden, mit dem er viel Zeit verbringe. Ein früherer Versuch die Kinder in einer Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung anzubinden, sei gescheitert, weil der jüngere Sohn damals noch zu jung gewesen sei für die Einrichtung. Für den älteren Bruder wäre es aber nicht in Frage gekommen, dort ohne seinen jüngeren Bruder Zeit zu verbringen.

Ich frage, ob Diara Unterstützung durch Freunde oder Verwandte hat. Sie erzählt mir, dass sie eine gute Freundin habe, die allerdings in einem anderen Teil der Stadt, ungefähr eine Stunde entfernt, wohne. Die Person sei ebenfalls alleinerziehend und manchmal würden sie sich austauschen oder sie könne die Kinder auch mal dort lassen, wenn sie am Wochenende arbeiten müsse. In der Nachbarschaft habe sie keine Freundschaften eingehen können, obwohl es dort auch Familien und alleinerziehende Personen gäbe. Diara bedauere, dass es nicht mehr Austausch mit den Nachbarn gebe. Sie wünsche sich generell mehr Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit.

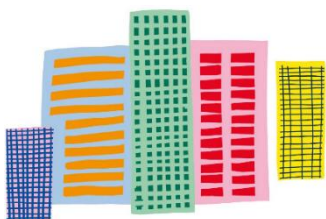


Ich frage Diara, was sie sich für den Alltag wünsche? Mehr Zeit für sich selbst antwortet sie und die Möglichkeit einfach mal für zwei, drei Tage abzuschalten:

„Einfach mal ein bisschen raus, was unternehmen, wo nicht Kinder da sind. Zu wissen: „Hey meinen Kindern, denen geht’s gut.“. Ich kann einfach was machen, ohne Gedanken an die Kinder.“

4.2 Im Gespräch mit jungen Besucherinnen einer Reinickendorfer Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung

Ich besuche die Jugendfreizeiteinrichtung Streethouse in der Rollbergesiedlung, um mit jungen Menschen ins Gespräch zu kommen. In der Siedlung sind 2023 ca. 59 % aller Menschen unter 18 Jahren in einer Bedarfsgemeinschaft nach SGB II aufgewachsen.



In der Einrichtung treffe ich zunächst auf Naima. Sie sei 23 Jahre alt und in der Rollbergesiedlung aufgewachsen. Sie wohne noch immer hier und absolviere derzeit eine Ausbildung zur Erzieherin. Nebenbei jobbe sie als Honorarkraft im Streethouse. Im Anschluss wolle sie studieren und vielleicht einmal im Jugendamt arbeiten. Sie erzählt mir, dass sich die Rollbergesiedlung sehr verändert habe. Vor

allem sei die Gegend sehr viel schmutziger geworden. Nicht nur auf der Straße, sondern auch in den Wohnhäusern. Früher seien die Flure öfter gereinigt worden als heute. Die Wohnungsbaugesellschaften würden sich nicht mehr so kümmern wie noch vor ein paar Jahren. Ansonsten wären viele neue Menschen hergezogen und es wäre anonym als früher. Dennoch kenne sie viele Menschen hier im Kiez. Naima beschreibt auch, dass seit ein paar Jahren häufiger Polizei und Blaulicht zu sehen wären. Auf die Frage, ob sie sich sicher fühle, antwortet sie ohne zu zögern:

„Ja, mein Sicherheitsgefühl ist gleich geblieben.“

Schließlich wäre alles gut beleuchtet und sie wäre gut vernetzt.

Immer wieder hebt Naima die familiäre Atmosphäre im Streethouse hervor und betont, wie sehr die Einrichtung ihre Entwicklung geprägt habe:

„Als Jugendliche war das Streethouse wirklich mein Safe-Space. Also ich war wirklich jeden Tag hier und ich habe das auch gebraucht, mental.“

Naima berichtet, dass mittlerweile nicht mehr täglich so viele Jugendliche ins Streethouse kommen würden, wie damals, als sie Besucherin war. Vor allem würden weniger Mädchen kommen als früher. Das hänge ihrer Meinung nach mit der veränderten Bevölkerungsstruktur der Rollbergesiedlung zusammen. Zudem hätten sich die Bedarfe der jungen Menschen grundsätzlich verändert, die wachsende Digitalisierung wäre ein riesen Thema und würde dazu führen, dass junge Menschen sich eher in sozialen Medien begegnen als vor Ort in einer Einrichtung. Mit neuen Angeboten würde man dennoch versuchen, die jungen Menschen wieder zahlreicher in die Einrichtung zu bekommen. Auf die Frage, wie sie ihre



Schulzeit erlebt hat, erzählt mir Naima, dass es eine Zeit mit Höhen und Tiefen gewesen wäre. Positiv in Erinnerung geblieben wären ihr die AG's und negativ auch einige Mobbing Erfahrungen. Naima bedauere den schlechten Ruf der Grundschule in den Rollbergen und dass deswegen viele Eltern versuchen würden, ihre Kinder an anderen Schulen anzumelden. Die jungen Menschen mit

denen sie spreche, würden generell häufig negativ von Schule berichten. Zudem wären viele nach der Schule orientierungslos, was ihre Anschlussperspektiven betrifft. Insgesamt schätze sie aber, dass es eher mehr Jugendliche mit, als ohne einen Anschluss gebe. Viele würden in die handwerkliche Richtung gehen. Die Spannweite wäre von einem sehr guten Abitur bis hin zum Abgang ohne Abschluss sehr groß. Als wir

sprechen, kommt eine Besucherin vorbei und verabredet sich für den nächsten Tag mit Naima zum Hausaufgaben machen.

Während unseres Küchengesprächs gesellt sich Sanny zu uns. Sie sei sieben Jahre alt und gehe in die 2. Klasse der Grundschule in den Rollbergen. Sie besuche das Streethouse regelmäßig. Sie will direkt wissen wer ich bin und schaut neugierig auf meinen Fragen-Zettel, der mir als Leitfaden für die Gespräche dienen soll. Sanny hat selbst einen Zettel dabei und lädt mich dazu ein, mit ihr gemeinsam „Zwei kleine Wölfe“ zu singen. Ein Lied, das sie in der Schule lerne. Stolz zeigt sie mir die einzelnen Bewegungen und singt. Sie hält nicht lange zurück, dass sie gern zur Schule gehe und sagt freudestrahlend:



„In der Schule kann man lesen und schreiben lernen.“

Diese Fähigkeiten scheinen für Sanny die Welt zu bedeuten. Bei Schulausflügen hätte sie zwar Spaß, aber im Unterricht könne man eben lesen und schreiben lernen. Wenn sie die Möglichkeit hätte würde sie in ihrer Freizeit mehr tanzen. Zu Hause tanze sie viel. Für das Streethouse wünsche sie sich einen Tanzraum nur für die Mädchen. Sanny erzählt mir, dass sie an den Wochenenden oft auf Spielplätze gehe und manchmal auch ins Face Familienzentrum.

Kurze Zeit später kommt Daria dazu, die große Schwester von Sanny. Sie gehe in die 10. Klasse. Die Schule wäre etwas anstrengend, aber ok für sie. Sie erinnert sich:



„Ohne Kaugummi kann ich mich nicht konzentrieren. Aber wir dürfen nicht. Dafür habe ich schon einen Tadel bekommen.“

Ihre Hausaufgaben erledige sie häufig im Streethouse zusammen mit Naima. Was sie im Anschluss an die Schule machen werde, weiß sie noch nicht. (Vermutlich wird Daria durch die Einführung der 11. Pflichtschuljahres in Berlin mehr Zeit für diesen Findungsprozess bekommen.) Das anstehende Praktikum werde sie in einer Kita absolvieren.

Durch die Interaktion der Geschwister im Verlauf der Unterhaltungen wird deutlich, dass Daria viel Verantwortung für Sanny übernimmt. Daria und Sanny hätten vier weitere Geschwister, zu denen nur teilweise Kontakt bestehe. Alle vier wären bereits ausgezogen und wohnen teilweise auch außerhalb von Berlin. Nur sie beide wohnen noch bei ihrer alleinerziehenden Mutter. Sanny drängelt sich zwischen uns,

auf das Sofa und will unbedingt am Gespräch teilhaben. Sie ergänzt stolz, dass sie bald ein eigenes Zimmer haben werde, aktuell teile sie sich aber noch ein Zimmer mit ihrer Mutter.

Fortan wird Sanny auf die Fragen tippen, die ich ihrer Schwester und ihr stellen soll. Auf die Frage, ob ihnen genügend Schulmaterialien zur Verfügung stünden antwortet Daria:

„Berlinpass-Kinder bekommen Bücher und Arbeitshefte umsonst, Schulhefte und Stifte muss man selber kaufen.“

Im Winter werde sie auch eine Klassenfahrt nach Krakau machen. Dort wäre sie bereits gewesen, da ihre Familie aus Polen komme. Ein anderes Land habe sie noch nicht bereist. Daria berichtet von einem anstehenden Kinobesuch mit der Schule:

„Für den Film will ich eigentlich kein Geld zahlen.“

Der aktuelle Berlinpass wäre auch noch nicht angekommen.



„Du kannst auch mit dem Bescheid...“

ergänzt Fatima, die sich zu uns gesellt hat. Sie gehe in die 12. Klasse und mache bald ihr Abitur. Die nächste Frage dreht sich um den Kauf von Kleidung. Daria berichtet, dass ihre Mutter immer Schuhe für die Kinder kaufe, andere Kleidung würde sie von ihrer älteren Schwester nehmen.

Sanny tippt auf die Frage: „Was bedeutet Schule für euch?“. Fatima zögert nicht:

„Schule bedeutet für mich, um 6:00 Uhr aufstehen, 7:30 Uhr losgehen und um 16:00 Uhr zu Hause zu sein.“

Manchmal nehme sie sich von der Schule „frei“. Später möchte sie gern Medien- und Kommunikationswissenschaften studieren oder etwas Soziales machen, Sozialpädagogik studieren, vielleicht mit jungen Menschen in einer Einrichtung arbeiten. Ihre Lieblingsfächer seien Philosophie, Deutsch und Politik. Fatima ist extrem redegewandt und selbstbewusst. So schnell sie gekommen war, ist sie auch schon wieder im Streethouse unterwegs. Mittlerweile sind viele Besuchende vor Ort, eine Gruppe Jugendlicher spielt Fifa auf der Konsole und andere nutzen die Fahrradwerkstatt der Einrichtung.



Es folgen ein paar Fragen zum Thema Essen und gesunde Ernährung. Sanny esse am liebsten Obst und trinke Wasser. Daria trinke gerne täglich Cola, ihr Lieblingsgericht wäre „Bigos“, ein polnisches Nationalgericht mit Sauerkraut. Sie erläutert mir das Rezept. Am liebsten esse sie nachts. Täglich gäbe es bei ihr meist zwei, manchmal auch drei Mahlzeiten:

„Frühstück esse ich in der Schule, wenn ich mir auf dem Weg was hole. Meistens hole ich mir aber nichts. Nach der Schule gibt es ja direkt Mittag.“

Daria berichtet, dass ihre Schwester morgens nichts esse, obwohl sie eine volle Brotbox mit habe. Auf meine Rückfrage, tippt Sanny schnell auf die nächste Frage: „Was bedeutet es für euch in der Rollbergesiedlung aufzuwachsen?“ Daria äußert, dass ständig die Scheibe der Eingangstür kaputt wäre und Klingelschilder abgerissen werden. Sie berichtet auch über rassistische Vorfälle im Kiez. Vor allem ausländische junge Menschen würden sehr schlecht dargestellt werden, unabhängig davon, ob sie gut in der Schule wären oder einen normalerweise angesehenen Job hätten. Das störe sie sehr. Aus Erfahrung berichtet Daria, dass es auch deutsche Kinder gäbe, die sich nicht gut verhalten würden.

Ihre Freizeit verbringe Daria entweder zu Hause oder aber im Streethouse. Auf meine Frage, was ihr im Streethouse besonders gefalle erklärt sie:

„Naja, ich kenne hier viele.“

Die anderen Mädels spielen mittlerweile „Elfer raus“. Gegen Ende unseres Gesprächs möchte ich wissen, ob sie Träume habe:

„Wenn ich 18 bin, ziehe ich sofort aus, noch um Mitternacht.“



Der **Schattenbericht** der Nationalen Armutskonferenz ermöglicht weitere Einblicke in die Lebenswelten armutserfahrener Menschen:



5 Gerecht aufwachsen in Reinickendorf

Im nachfolgenden Kapitel wird aufgezeigt, welche Schritte im Rahmen der bezirklichen Kinder- und Familienarmutsprävention bereits gegangen wurden. Es werden sowohl Maßnahmen für den Strukturaufbau, als auch Maßnahmen der Aufstockungsfinanzierungen beschrieben. Die folgenden Symbole sollen helfen, die jeweiligen Aktivitäten den einzelnen strategischen Zielen sowie den Querschnittszielen der Berliner Strategie zur Prävention von Kinder- und Familienarmut zuzuordnen.



5.1 Maßnahmen für den Strukturaufbau in 2024/2025

Im Rahmen der Erarbeitung der Integrierten Bezirklichen Strategie zur Prävention von Kinder- und Familienarmut wurden verschiedene Aktivitäten zum Aufbau der bezirklichen Strukturen unternommen.

5.1.1 Kernteam und Unterarbeitsgruppen

Das bereits 2023 aufgebaute Kernteam wurde erweitert. Die neuen Mitglieder kommen aus den Bereichen Jugend und Familie sowie Gesundheit, Bildung, Sozialraumplanung.

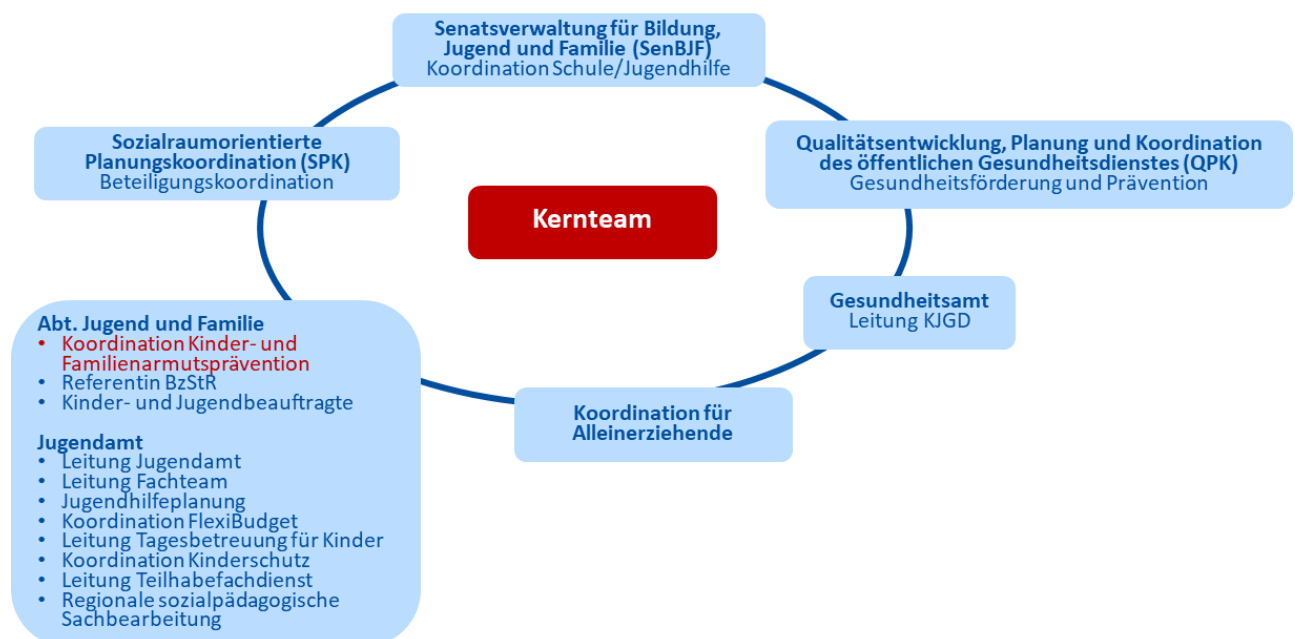


Abb. 16: Zusammensetzung des Reinickendorfer Kernteams (eigene Darstellung)

Das Kernteam fungiert als Resonanzgruppe, berät in Bezug auf anstehende Arbeitsprozesse und ist in Entscheidungen eingebunden. Im September 2024 fand ein Strategie-Workshop statt, bei dem sich die Teilnehmenden auf konkrete Strategie-Bausteine verständigt haben, die in die bezirkliche Strategie einfließen sollen. Für die mehrheitlich gewählten Strategie-Bausteine wurden entsprechende temporäre Unterarbeitsgruppen (UAGs) eingerichtet.

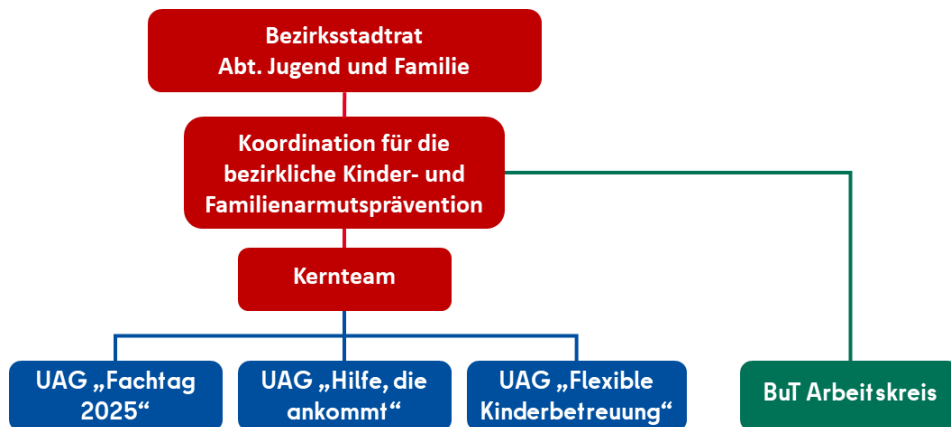


Abb. 17: Arbeitsorganisation (eigene Darstellung)

UAG „Fachtag 2025“

Die Unterarbeitsgruppe „Fachtag 2025“ formierte sich im Sommer



Querschnittsziel

Armutssensibilität fördern

2024. Die Mitglieder haben sich ca. alle sechs bis acht Wochen getroffen um den ersten Reinickendorfer Fachtag im Rahmen der bezirklichen Kinder- und Familienarmutsprävention zu organisieren. Da eine armutssensible Haltung die Grundlage für Armutsprävention bildet, fand der 1. Fachtag zum Thema „Armutssensibles Handeln im Arbeitsalltag“ statt. Ganz nach dem Motto: „Kindheit kann nicht warten, Teilhabe jetzt“ sollten die Teilnehmenden theoretische Grundlagen vermittelt bekommen und die Möglichkeit haben, ihre Perspektive zu wechseln. Neben einem Impulsvortrag zum Thema Armut und Armutssensibilität, fand ein Gespräch mit einer armuterfahrenen Reinickendorfer Mutter von vier Kindern statt und der 1. Bericht zur bezirklichen Kinder- und Familienarmutsprävention wurde vorgestellt.

Folgende Workshops wurden angeboten:

- Einblicke in die Einfache Sprache
- Inklusiv kommunizieren lernen! Vorurteilsbewusste Sprache im Umgang mit armutserfahrenen Kindern und Familien
- Wie kommen die Leistungen zu den Familien? - Basisinformationen und Praxisbeispiele zum Kinderzuschlag und zum Bildungs- und Teilhabepaket
- Armutssensibel handeln - Chancengleichheit herstellen
- Selbstfürsorge/ Achtsamkeit - wie gehe ich mit den Herausforderungen und belastenden Situationen um?
- Green Vibes: Nachhaltig handeln - Gemeinsam wachsen

Die Teilnehmenden erhielten außerdem Einblicke in die ersten Schritte zur Entwicklung der Reinickendorfer Strategie zur Prävention von Kinder- und Familienarmut. Es gab einen Büchertisch und die Möglichkeit, eigene Angebote und Projekte am Flyer Buffet bekannt zu machen.

UAG „Hilfe, die ankommt“



Querschnittsziele

- Zugänge herstellen
- Sozialraum einbeziehen

Die Unterarbeitsgruppe „Hilfe, die ankommt“ hat sich im Januar 2025 das erste Mal getroffen. Inhaltlich geht es in dieser UAG darum, bestehende Angebote und Projekte mit Beratungsangeboten zu verzahnen, damit Kinder, Jugendliche und Familien besser in ihren Lebenswelten erreicht werden. Das Ziel ist die Nutzung von Synergie-Effekten, um die Zielgruppen besser zu erreichen. Ein Beispiel (das bereits losgelöst von der UAG entstanden ist) wäre das Angebot des Bollerwagen Spielmobils durch eine Familienlotsin zu ergänzen und dadurch neue Familien für die Beratung zu erreichen.

UAG „Flexible Kinderbetreuung“



Querschnittsziele

- Zugänge herstellen
- Bedarfe von Teilzielgruppen berücksichtigen

Die am stärksten von Armut betroffene Gruppe ist die der Alleinerziehenden. Aufgrund der fehlenden Ressourcen sind sie im Alltag besonders belastet. Für die nötige Entlastung soll u.a. das Angebot der „Flexiblen Kinderbetreuung“ sorgen. Kinder im Kita- und Grundschulalter werden bei diesem Angebot zeitweise im Familienzentrum betreut, während der Elternteil Behörden- oder Arzttermine wahrnehmen, aber auch zum Sport gehen oder Freunde treffen kann. Neben der Entlastung der alleinerziehenden Elternteile kann das Angebot dazu beitragen, dass Familien, die vorher noch keinen Kontakt zu einem Familienzentrum hatten, die Einrichtung mit ihren Angeboten

kennenlernen und nutzen. Im Rahmen der bezirklichen Kinder- und Familienarmutsprävention soll ein Pilotprojekt entstehen, begleitet und ausgewertet werden.

5.1.2 Arbeitskreis Bildung und Teilhabe



Parallel zu diesem Prozess hat sich im Rahmen der Vernetzungsarbeit der Arbeitskreis Bildung und Teilhabe gegründet. Dieser besteht mittlerweile aus ca. 15 Mitgliedern unterschiedlichster Bereiche und Ebenen.



Abb. 18: Zusammensetzung des Arbeitskreises Bildung und Teilhabe (eigene Darstellung)

Ziel dieses Arbeitskreises ist u.a., die Inanspruchnahme der Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket durch Reinickendorfer Familien zu erhöhen. Hierfür wurden bereits konkrete Maßnahmen diskutiert und ergriffen. So wird das BuT-Paket sowohl online als auch in den Behörden stärker beworben und in die Einarbeitung von neuen Mitarbeitenden integriert. Mitgedacht werden soll nach Möglichkeit auch immer der Kinderzuschlag (KiZ), der neben dem Bürgergeld, Wohngeld und Asylbewerberleistungen ebenfalls zur Inanspruchnahme der BuT-Leistungen berechtigt. Der Kinderzuschlag soll insbesondere Familien mit einem geringen Einkommen unterstützen. Aufgrund der steigenden Lebenshaltungskosten wie bspw. Miete und Energiekosten profitieren mittlerweile auch Familien mit mittleren Einkommen von der Leistung, sofern sie davon wissen und sie beantragen.

2025 soll zudem eine Kooperationsvereinbarung zwischen Viva Equality (der umsetzende Träger der unabhängigen BuT-Beratung) und dem Bezirksamt Reinickendorf abgeschlossen werden. Ziel ist es, Fachkräfte die im Bezirk mit Familien in Kontakt kommen prozesshaft zum BuT zu schulen.

Neben den Leistungen aus dem BuT-Paket, werden in dem Arbeitskreis auch die Teilhabeangebote selbst in den Blick genommen. Im ersten Schritt betrifft dies konkret den Bereich Sport und Sportvereine. So ist aus einer Abfrage bei Sportvereinen, die Idee einer interaktiven Infoveranstaltung zum Thema Bildung und Teilhabe in Sportvereinen entstanden. Die Veranstaltung soll in der ersten Jahreshälfte 2025 stattfinden. Noch in diesem Jahr soll zudem der Kultur-Bereich stärker in den Fokus rücken und Vertretende in den Arbeitskreis aufgenommen werden.



Kinderzuschlag (KiZ):

Den Kinderzuschlag können Familien erhalten, wenn ihr Einkommen für den eigenen Lebensunterhalt reicht, aber es nicht oder nur knapp ausreicht, um auch für den gesamten Bedarf Ihrer Familie aufzukommen. Bis zu 297 Euro je Kind gibt es monatlich extra. Der KiZ ist gleichzeitig die Anspruchsgrundlage für das BuT.

KiZ-Lotse → Ermitteln, ob ein möglicher Anspruch besteht:



Bildungs- und Teilhabepaket (BuT):

Die verschiedenen Leistungen für Bildung und Teilhabe (BuT), auch Bildungspaket genannt, unterstützen Kinder und Jugendliche und junge Erwachsene aus Familien, die wenig Geld haben. Mit diesen Leistungen können junge Menschen Angebote in Schule und Freizeit nutzen, wenn Familien sich die Kosten dafür nicht leisten können.

BuT-Beratung Berlin → Mehrsprachige Beratung zum BuT gibt es unter:



Den Arbeitskreis Bildung und Teilhabe zeichnen seine vielfältigen und lebendigen Diskussionen aus. Aufgrund der rechtskreisübergreifenden Ausgestaltung des BuT-Pakets, handelt es sich um eine komplexe Leistung, die Herausforderungen in der Antragstellung mit sich bringt. In den vergangenen Jahren wurden Prozesse auch auf Landesebene immer wieder verändert, um möglichst viele der Anspruchsberechtigten zu erreichen. Diese Prozesse nachvollziehen zu können, hilft den Teilnehmenden ein gegenseitiges Arbeitsverständnis aufzubauen. Damit liefert der Arbeitskreis einen wichtigen Beitrag für den jeweiligen Arbeitsalltag der Teilnehmenden. Bei aller Komplexität und Herausforderungen bleibt allen Teilnehmenden gemein, dass sie sich im Sinne der jungen Menschen für eine erhöhte Inanspruchnahme der Leistungen einsetzen möchten.

5.1.3 Sprachliche Barrieren abbauen, Teilhabe sichern



Ziel 15

Teilhabsichernde finanzielle Leistungen



Querschnittsziel

Zugänge herstellen

Der Anteil der Menschen mit Migrationsgeschichte lag 2023 in Reinickendorf bei ca. 39 %, von denen weniger als 20 % eine deutsche Staatsbürgerschaft besaßen. Insgesamt haben 59,80 % der Kinder in Reinickendorf eine Migrationsgeschichte und wachsen häufig mehrsprachig auf. Die Vielfalt der Sprachen der Menschen in Reinickendorf ist einerseits eine große Ressource, andererseits kann es für Familien eine besondere Herausforderung sein, bspw. (behördliche) Dokumente in deutscher Sprache zu verstehen. Diese Barriere führt häufig dazu, dass Kindern und Jugendlichen ihr Recht auf (finanzielle) teilhabesichernde Leistungen verwehrt bleibt bzw. sich zeitlich enorm verzögert. Damit Kindern, Jugendlichen und deren Familien der Zugang zu unterstützenden (finanziellen) teilhabesichernden Leistungen schneller gewährt werden kann, wurden insgesamt 19 Translatoren für unterschiedliche Abteilungen im Jugendamt bereitgestellt.

Nach einigen Monaten der Bereitstellung sind mittlerweile die meisten der Geräte in Benutzung. Kolleginnen und Kollegen berichten, dass die Geräte sich im Alltag als hilfreich und unterstützend herausgestellt hätten. Insbesondere die Vielfalt der Sprachen wäre ein großer Mehrwert. Wenn dolmetschende Fachkräfte ausfallen würden, könnten mithilfe der Translatoren i.d.R. die Gespräche dennoch stattfinden. Vor allem bei spontanen Terminen hätte sich der Einsatz der Geräte bewährt:

„Das Gerät war schon öfter ein Notnagel, der uns gerettet hat.“

Aufgrund der Handlichkeit wären die Übersetzungsgeräte auch bei mobilen Einsätzen und Hausbesuchen sehr hilfreich. Nutzende berichten, dass es wichtig wäre, in kurzen und einfachen Sätzen zu sprechen, damit die Geräte fehlerfrei übersetzen. Trotz der vielen positiven Aspekte waren sich die Fachkräfte einig, dass in komplexen Fallgesprächen bzw. umfangreichen Beratungssettings ausgebildete dolmetschende Personen unverzichtbar seien, um sowohl komplizierte Gesprächsinhalte, als auch Kultur übersetzen zu können.

5.1.4 Öffentlichkeitsarbeit

Kinderrechte-Plakat

In enger Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendbeauftragten



Querschnittsziel

Kindzentriertes Handeln

und der Referentin des Bezirksstadtrates ist ein Reinickendorfer Kinderrechte-Plakat sowie eine dazugehörige Ausmalversion entstanden. Das Plakat umfasst 10 der 42 Kinderrechte in einfacher Sprache. Neben bspw. dem Recht auf Beteiligung (Art. 12 UNR-KRK) und dem Recht auf Glaubens- und Meinungsfreiheit

(Art. 14 UNR-KRK) werden auch die für die Prävention von Kinder- und Familienarmut besonders relevanten Rechte abgebildet. Darunter das Recht auf Gesundheit (Art. 24 UNR-KRK), das Recht auf soziale Sicherheit (Art. 26 UNR-KRK), das Recht auf Grundversorgung (Art. 27 UNR-KRK) sowie das Recht auf Bildung (Art. 28 UNR-KRK) und das Recht auf Ruhe und Freizeit (Art. 31 UNR-KRK). Auf der Rückseite der Materialien befinden sich alle 42 Artikel der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen.

Ziel der Reinickendorfer Materialien ist es, die Kinderrechte im Bezirk und darüber hinaus bekannter zu machen. Die Plakate werden in 2025 an verschiedene Einrichtungen im Bezirk und Abteilungen im Bezirksamt verteilt.



Abb. 19: Reinickendorfer Kinderrechte-Plakat

Kurzvideo Armut und Teilhabe

In Kooperation mit der Koordinierenden für Kinderarmutsprävention



Querschnittsziele

- Armutssensibilität fördern
- Zugänge herstellen

im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg ist ein Kurzvideo zum Thema Kinderarmut und Teilhabe entwickelt worden. Das Video verfolgt mehrere Ziele:

- Sensibilisierung für die Anzahl der von Armut betroffenen jungen Menschen in Berlin
- Schaffung eines Bewusstseins für betroffene oder besonders armutsgefährdete Zielgruppen (z. B. alleinerziehende Personen oder Menschen mit Migrationsgeschichte)

- Herstellen eines Zusammenhangs zwischen Kinder- und Familienarmut und den vier Teilhabedimensionen: soziale Teilhabe, Bildung, gesund aufwachsen und materielle Versorgung
- Aufzeigen bestehender Strukturen und möglicher Angebote zur Prävention von Armutsfolgen in Berlin

Das Video wird der Landeskommision, MitWirkung und den anderen Bezirken zur Verfügung gestellt. Es gibt Versionen mit deutschen und englischen Untertiteln.



Gutscheinheft

Das Reinickendorfer Gutscheinheft für Familien mit Kindern ermöglicht Familien, einen Überblick über die im Bezirk vorhandenen



Querschnittsziele

- Zugänge herstellen
- Zielgruppen-gerechte Informationen

Familienzentren sowie Patenschaftsangebote zu erhalten. Das Heft wurde im Rahmen der Kinder- und Familienarmutsprävention weiterentwickelt und neu aufgelegt. Neben den Angeboten der Familienförderung, sind in der neuen Version auch Stadtteilzentren enthalten, die ebenso Angebote für Familien bereithalten. Für die einzelnen Ortsteile wurden Übersichtskarten erstellt, so dass Familien schneller sehen können, welche Einrichtungen sich in der Nähe befinden. Viele der Einrichtungen bieten weiterhin spannende Gutscheine für die Familien an.

Malheft für Kinder, die bald in die Schule gehen



Der bezirkliche Kinder- und Jugend-



Ziel 7

Förderung gelingender
Bildungsübergänge

gesundheitsdienst führt regelhaft Ersthausbesuche in Familien mit Neugeborenen durch. Die Besuche finden auf Freiwilligenbasis statt, also nur dann, wenn die Familien einem Besuch zustimmen. Die Besuche dienen dazu, dass Familien und Fachkräfte in einen wertschätzenden Austausch zur neuen Familiensituation kommen. Während der Besuche bekommen die Familien umfangreiche Informationen zu möglichen Angeboten der

bezirklichen Familien- und Gesundheitsförderung sowie wichtigen Anlaufstellen. Bei den Besuchen treffen die Sozialpädagoginnen und -pädagogen des KJGDs immer wieder Familien an, in denen neben dem neugeborenen Kindern auch größere Geschwisterkinder leben, die bald in die Schule kommen, aber noch

nicht in einer Kita sind. Um diesen Kindern schulvorbereitende Anregungen zu geben, ist ein Malheft mit Ausmalseiten, Schwungübungen, Bastel- und Rätselseiten aus kostenfreiem Material des Carlsen Verlags zusammengestellt worden. Ergänzt wurde das Material um die von Reinickendorf entwickelte Ausmalversion zu den Kinderrechten. Ein Begrüßungstext in unterschiedlichen Sprachen adressiert Eltern und Kinder. Das Heft kann während der Ersthäusbesuche an die Familien bzw. Kinder weitergereicht werden. Auch in den Regionalen Sozialen Diensten wurden die Hefte zur Weitergabe an entsprechende Familien verteilt.

5.2 Maßnahmen der Aufstockungsfinanzierung in 2024

Im Rahmen der Erarbeitung der Integrierten Bezirklichen Strategie (IBS) zur Prävention von Kinder- und Familienarmut wurden neben verschiedenen Aktivitäten zum Aufbau der Struktur, die Aufstockung von konkreten Maßnahmen/ Projekten unternommen. Diese werden nachfolgend inhaltlich beschrieben und deren Wirkung und Ergebnisse aufgezeigt.

5.2.1 Maßnahme: „Gesund von der Kita in die Schule 2.0“

Der Übergang von der Kita in die Schule leitet für Kinder und ihre Familien einen neuen Lebensabschnitt ein und ist ein besonderes Ereignis in der Biografie von Kindern. Er stellt sie vor neue Herausforderungen und bietet vielfältige Chancen, an denen sie wachsen können. Die Kinder wechseln von einer Bildungsinstitution in die nächste, bewältigen den Übergang und erleben dabei viel Neues. Eltern haben im Übergang eine Doppelrolle: Sie begleiten den Übergang ihres Kindes und müssen gleichzeitig selbst den Übergang und damit einhergehende Veränderungen bewältigen. Die Pädagoginnen und Pädagogen aus Kita und Schule nehmen im Prozess eine moderierende Rolle ein. Ein gelungener Übergang von der Kita in die Schule stärkt das Vertrauen von Kindern und Eltern in ihre eigenen Kräfte und erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass auch zukünftige Übergänge kompetent bewältigt werden. Alle am Übergang beteiligten Personen können ihren Beitrag dazu leisten, damit dieser Lebensabschnitt für Kinder möglichst gesund verläuft und sie gut in der Schule ankommen können. Entscheidend sind dabei sowohl physische, psychische als auch soziale Komponenten wie z.B. Ernährung, Bewegung, Sicherheit, Selbstwirksamkeit und Mitbestimmung.

Ziele der Maßnahme



Ziel 2

Eingehen von sozialen Bindungen & Beziehungen



Ziel 7

Förderung gelingender Bildungsübergänge



Ziel 11

Steigerung der seelischen Gesundheit

Der Übergangsprozess von der Kita in die Grundschule soll für alle Beteiligten und insbesondere für die Kinder und Eltern verständlich, sinnhaft und handhabbar (kohärent) sein. Dadurch bekommen sie eine Vorstellung, von dem was sie erwartet und können den neuen Erfahrungen besser entgegensehen. Hierfür sollen Reinickendorfer Pädagoginnen und Pädagogen aus Kindertageseinrichtungen und Grundschulen Anregungen zur Gestaltung des Übergangs mit Kindern und Familien sowie zur pädagogischen Gestaltung der Gesundheitsförderung in Kita und Schule erhalten.

Umsetzung in 2024

Um die Kinder und Familien möglichst gut beim Übergang begleiten zu können, wurden die Pädagoginnen und Pädagogen der teilnehmenden Kitas und Grundschulen von pädagogischen und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der umsetzenden Institution, dem Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi), begleitet und fortgebildet. Fragen wie: „Was brauchen Kinder und Familien zu welchem Zeitpunkt im Übergang?“, „Welche Informationen geben ihnen Orientierung und Sicherheit?“, „Welche Bedürfnisse haben Kinder im Übergang?“ oder „Wie können Kinder und ihre Familien aktiv am Prozess beteiligt werden?“ wurden im Projektverlauf mit den Pädagoginnen und Pädagogen thematisiert. Hierfür wurden die folgenden thematischen Säulen des Projektes herangezogen: Partizipation, die Theorie der Übergänge, Zusammenarbeit mit Familien und Gesundheit.

In enger Zusammenarbeit mit der Expertinnen- und Expertenrunde „Übergang Kita/Schule“ aus Reinickendorf wurde bereits 2023 der in einem Neuköllner Pilotprojekt entwickelte Leitfaden „Gesund von der Kita in die Schule: Kinder und Familien im Übergang begleiten“ weiterentwickelt.³⁶ Der Leitfaden besteht aus 22 Karten, auf denen wichtige Meilensteine im Übergang abgebildet und die Wechselwirkung zwischen Bildung und Gesundheit dargestellt werden. Die einzelnen Karten sind so aufgebaut, dass sie durch Bilder, Grafiken und Piktogramme den Austausch von Fachkräften mit Kindern und Familien unterstützen. Die Rückseite bietet den Pädagoginnen und Pädagogen wichtige Hinweise zu einzelnen

³⁶ In der Expertinnen- und Expertenrunde sind Fachkräfte aus den Bereichen Kita, Schule, Gesundheit und Jugend vertreten.

Etappen des Übergangs sowie unterstützende Reflexionsfragen für den Austausch im Team und mit Familien. Neben dem Leitfaden gilt das Praxiskonzept „Gesund von der Kita in die Schule“ als weiterer Baustein für die Gestaltung einer gelingenden Kooperation zwischen allen Beteiligten.



Abb. 20: Materialien im Rahmen der Maßnahme Gesund von der Kita in die Schule 2.0 (BeKi, 2025)

In sogenannten **Einführungsveranstaltungen** wurden die im Projekt relevanten Materialien vorgestellt und eine Möglichkeit zur Auseinandersetzung

damit eröffnet. Ein weiteres Format

waren sogenannte **pädagogische**

Nachmittage zu den Themen

„Partizipation und Armutssensibilität“

sowie **Fortbildungen** zu den Themen

„Übergangstheorie“, „Resilienz und Achtsamkeit“. Angestoßen wurde zudem der Aus- und Aufbau von

Bildungsverbänden zwischen Kitas und Schulen in den Gebieten Märkisches Viertel, Borsigwalde, Tegel

Süd, Reginhardstraße, Alt-Reinickendorf und Auguste-Viktoria-Allee. Hierfür wurden durch die

Mitarbeiterinnen des BeKi Vernetzungstreffen und Kiezrunden besucht, der persönliche Kontakt über

Anrufe geschaffen sowie Kooperationstreffen geplant und durchgeführt.

„Vielen Dank für die inspirativen 3 h, die (by the way) wie im Flug vergangen sind. Ich nehme die "Expertengruppe" mit, bei denen wir die Kinder fragen werden, was sie für Fragen bzgl. Schule haben. Meine Kollegin meinte in der Pause, haben wir zu dem Thema nicht schon alles "durchgekaut"? NIEMALS!!! Man wird alt wie 'ne Kuh und lernt immer noch dazu!!! Vielen Dank dafür.“

„Ich fand es auch sehr schön sich mal mit anderen Menschen auszutauschen und mal andere Sichtweisen zu sehen... oftmals beläuft sich der Austausch ausschließlich mit Menschen die in der selben Situation sind wie man selbst. Aus unsern Netzwerk hört man selten etwas von anderen Gegenden...“

Bisherige Ergebnisse

Digitale Einführungsveranstaltungen:

→ 3x mit insgesamt 32 TN aus 25 Kitas und 5 Schulen sowie TN aus anderen Institutionen wie Bildungsverbund MV und Bezirksamt

Digitale pädagogische Nachmittage:

→ 2x zu *Partizipation* mit insg. 24 TN aus 15 Kitas und 5 Schulen

→ 2x zu *Armutssensibilität* mit insg. 22 TN aus 10 Kitas und 7 Schulen und TN aus anderen Institutionen wie Bezirksamt und Integrationszentrum

Fortbildungen:

→ 3x zu *Resilienz und Achtsamkeit* mit insg. 44 TN aus 35 Kitas und 3 Schulen und TN aus anderen Institutionen wie Bezirksamt und Fachhochschule

→ 2x zu *Übergangstheorie und Gesundheit (Resilienz)* mit 13 TN aus 7 Kitas und 3 Schulen

Kooperationstreffen:

→ 2x mit 11 Kitas und 7 Schulen

Netzwerktreffen:

→ 3x mit insg. 67 TN aus Kitas und Schulen

Abb. 21: Ergebnisse der Maßnahme Gesund von der Kita in die Schule 2.0 (eigene Darstellung)



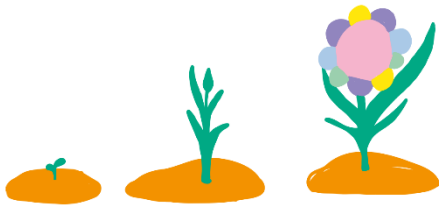
Hier können die Materialien vom BeKi kostenfrei heruntergeladen werden:



Im Gespräch

Übergänge gut vorbereiten und begleiten am Beispiel der Kita-Wortschmiede

Frau Osei-Bonsu ist Leiterin der Kita „Wortschmiede“. Die Einrichtung liegt im Gebiet der Auguste-Viktoria-Allee und hat insgesamt 35 Plätze für Kinder im Alter von 1 bis 7 Jahren. Damit der Übergang von der Kita in die Grundschule für die Kinder möglichst reibungslos verläuft, gäbe es Kooperationsvereinbarungen mit einigen der nahegelegenen Grundschulen. Ein Bestandteil der Kooperation mit der Hermann-Schulz-Grundschule wären bspw. jährlich drei Treffen zwischen der Schule und allen Kooperations-Kitas, um schulvorbereitende Themen zu besprechen. Außerdem fänden gemeinsame Sportfeste auf dem Gelände der Schule sowie ein gemeinsamer Waldausflug statt und die Schulkinder der 1. und 2. Klassen kämen zum Vorlesen in die Kita.



Frau Osei-Bonsu wäre bereits in die Erstellung des Leitfadens der BeKi-Materialien involviert gewesen. Seit diesem Jahr würden die Materialien allen Reinickendorfer Kitas zur Verfügung stehen und in der Praxis eingesetzt werden können. Mittlerweile habe sie einige Karten des Leitfadens bereits auf zwei Elternabenden genutzt und so den Eltern bspw. die QuaSta – die Qualifizierte Statuserhebung zur Sprachentwicklung sehr niedrigschwellig erklären können. Wünschenswert wäre ihrer Meinung nach eine weitere Karte, auf der alle wichtigen Schritte vom letzten Jahr in der Kita bis hin zum Schulanfang abgebildet werden. Frau Osei-Bonsu betont, dass für sie, trotz der herausfordernden Personalsituation, ein regelmäßiger Besuch von Qualifizierungen sehr wichtig wäre. Die vom BeKi angebotenen Veranstaltungen würden zukünftig von der Übergangsbeauftragten³⁷ der Kita besucht werden.

5.2.2 Maßnahme: „Mitlernen. Mitkommen.“

Neben dem Übergang von der Kita in die Grundschule ist der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule essentiell für den Bildungsweg junger Menschen. Schülerinnen und Schüler aus prekären Lebenslagen haben oft Entwicklungsnachteile, die sich im Schulumfeld nur schwer aufholen lassen. Zudem beeinflusst der soziale Status der jungen Menschen häufig die Bewertung durch Lehrkräfte und hat Auswirkungen auf elterliche Entscheidungen zum Bildungsweg ihrer Kinder. Studien zeigen auch, dass Menschen mit Migrationsgeschichte tendenziell eine höhere formale Bildung für ihre Kinder anstreben.³⁸ Umso wichtiger ist es, eine diskriminierungsfreie, fördernde und wertschätzende Lernumgebung in der Schule zu schaffen.

Ziele der Maßnahme



³⁷ Die Berliner Kitas arbeiten i.d.R. nach dem Berliner Bildungsprogramm. In diesem ist die Benennung einer Übergangsbeauftragten vorgegeben.

³⁸ Stengel et al., 2023, S. 41.

Kinder der Lauterbach-Schulen, die in benachteiligenden Strukturen aufwachsen und in den Klassenstufen 1 und 2 sind, sollen in der Schulanfangsphase unterstützt und gefördert werden. Ein besonderer Fokus liegt auf der regelmäßigen Förderung der Sprachkompetenzen und Kommunikationsfähigkeiten in einer entspannten und gemeinschaftlichen Atmosphäre. Darüber hinaus sollen Kinder der Klassenstufen 5 und 6 beim Übergang in die Sekundarstufe I begleitet werden.

Umsetzung in 2024

„Mittlernen. Mitkommen“ findet seit April 2024 an den Lauterbach-Schulen statt. Das Konzept setzt sich aus vier Bausteinen zusammen und folgt einem regelhaften Wochenplan. An einem festen Tag in der Woche kommen die Kinder nach dem Unterricht in die Räume des Familiengrundschulzentrums an den Lauterbach-Schulen und haben dort die Möglichkeit, sprachlich gefördert bzw. beim Bewältigen des aktuellen Lernstoffs unterstützt zu werden.

1. Baustein: Bildung

Bedarfsgerecht werden aktuelle Themen aus dem Schullalltag gemeinsam aufgegriffen, besprochen, festgehalten und aufbereitet. Dabei wird Schritt für Schritt der Wortschatz und die Lesefähigkeit mit kleinen Übungen auf spielerische Weise ausgebaut. Das Mitgestalten und Zusammentragen der Inhalte schafft neue Zugänge, fördert das Selbstbewusstsein und regt über das Angebot hinaus zum Aufbau kleiner Lerngruppen an.



2. Baustein: Begegnung



Im Anschluss gibt es ein Vesper-Angebot, das auf lockere Weise zum gemütlichen Austausch von Erfahrungen und außerschulischen Themen einlädt. Aus einer schulischen wird dadurch eine lockere und spielerische Lernsituation.

3. Baustein: Bewegung

Beim anschließenden Bewegungsbaustein finden Bewegungsangebote und Naturausflüge im Sozialraum statt. So wird bspw. die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung ComX regelmäßig einbezogen. Einmal im Quartal finden zudem Bildungsausflüge mit den Themenschwerpunkten: Bildung, Kultur und Natur statt (z.B. Tierpark Berlin, Naturschutzgebiet Lübars, Fasanerie Lübars). Kinder würden auch Wochen später



von diesen eindrücklichen Erlebnissen, die außerhalb ihrer täglichen Wahrnehmung neue Bezüge zum Komplex Schule bzw. dem eigenen Sozialraum knüpfen, berichten.

4. Baustein: Beratung

Abgerundet wird „Mitlernen. Mitkommen.“ durch Einzelangebote in einem gesonderten Gesprächsrahmen. Themen dieser Einzelangebote können bspw.



die familiäre Situation, Wohnverhältnisse, Sport- und Freizeitangebote im Kiez, Bildung/ Schule, die (mentale) Gesundheit und das soziale Umfeld der jungen Menschen betreffen.

Die beteiligungsorientierte und wertschätzende Grundhaltung der Fachkräfte sorgt dafür, dass die Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit und in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden.

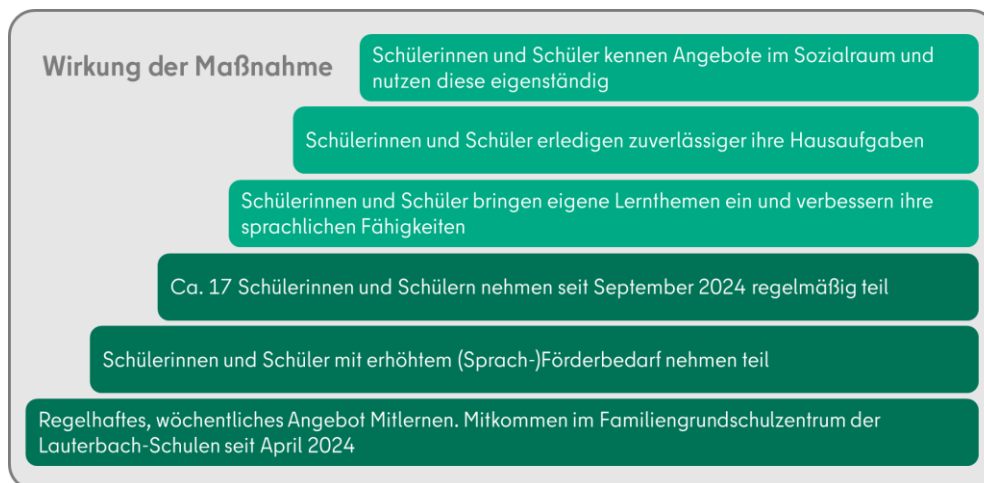


Abb. 22: Ergebnisse der Maßnahme Mitlernen. Mitkommen. anhand einer Wirkungstreppe (eigene Darstellung)

Im Gespräch

Tino Öchsle ist Sozialpädagoge beim Träger Aufwind und hat das Projekt „Mitlernen. Mitkommen“ mitaufgebaut. Er begleitet die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf wöchentlich und beschreibt eine entspannte, effektive und vertrauensvolle Lernatmosphäre im kleinen Rahmen. Die Kinder würden Lernthemen wie bspw.: „Albert Einstein“ und „Newtonsche Gesetze“ einbringen und wollen diese vertiefen. Mittlerweile hätte die Gruppe Vertrauen zu ihm aber auch untereinander aufgebaut. Besonders stolz wären die Kinder auf die die regelmäßigen Besuche des ComX und der Stadtteilbibliothek.

„Wir gehen jetzt wieder raus, zum ComX.“

Die Kinder gingen regelmäßig und sehr gerne in das Angebot, das sie sogar schon unter Freunden beworben hätten. Eine Schülerin hätte die Maßnahme treffend beschrieben:

„Wir lernen was und wir haben Spaß, also das ist miteinander verbunden.“

5.2.3 Maßnahme „FUCHSballnacht“

Armutsbetroffene Kinder haben es häufig schwerer an Sportangeboten teilzunehmen. Das liegt u.a. an zu hohen Kosten, bürokratischen Hürden wie bspw. einer Vereinsmitgliedschaft, langen Wartelisten oder einer zu großen Entfernung zur Sportstätte. Einige Sportarten sind besonders nachgefragt bei jungen Menschen, so dass die angebotenen Plätze oft nicht für alle ausreichen. Dabei gilt das Ausüben von Sport als essentiell für ein gesundes Aufwachsen. Neben der körperlichen Bewegung wird vor allem die soziale Begegnung mit anderen Sporttreibenden gefördert. Mit niedrigschwelligen Angeboten kann diesem Zustand entgegengewirkt und mehr jungen Menschen der Zugang zu unterschiedlichen Sportarten ermöglicht werden.

Ziele der Maßnahme



Kinder und Jugendliche der Rollbergesiedlung haben durch das Angebot der „FUCHSballnacht“ das ganze Jahr über die Möglichkeit, unkompliziert an regelmäßig stattfindenden Fußballturnieren in ihrem Kiez teilzunehmen. Außerdem können sie andere Sportarten kennen lernen und schätzen Bewegungsangebote als eine sinnvolle und gesundheitsförderliche Freizeitgestaltung. Durch die Anmeldung als Team sowie einer engen Begleitung und Mediation von möglichen Konflikten während der Turniere, wird das soziale Miteinander gefördert. Das Angebot soll außerdem Anreize für die gesunde Ernährung geben und den Kindern und Jugendlichen während der Turniere Zugang zu gesunden Lebensmitteln ermöglichen.

Ein weiterer Schwerpunkt des Angebots liegt auf der Gewaltprävention. Die sozialpädagogischen Fachkräfte begleiten die Jugendlichen während der Turniere und vermitteln Deeskalationsstrategien, die langfristig wirken können. Konflikte werden durch gezielte Ansprache moderiert, sodass die jungen

Menschen einen positiven Umgang mit schwierigen Situationen lernen. Gleichzeitig stärkt das Projekt die Toleranz und Diversität, indem es Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen zusammenbringt.

Das Projekt hat zudem eine nachhaltige Perspektive. Es etabliert eine regelmäßige und sinnvolle Freizeitmöglichkeit im Kiez, die zur Stabilisierung des Sozialraums beiträgt. Durch das niedrighschwellige Angebot wird sichergestellt, dass alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von sozialen oder finanziellen Voraussetzungen teilnehmen können. Der durchführende Träger ist die Beteiligungsfüchse gGmbH.

Umsetzung in 2024

Seit April 2024 wurde die FUCHSballnacht von einem monatlichen auf einen zweiwöchigen Turnus ausgebaut. In Abstimmung mit dem Sportamt und der Grundschule in den Rollbergen ist es möglich, die Sporthallen der Grundschule in den Rollbergen an den jeweiligen Samstagen zu nutzen. Die Kinder und

„Ich habe von meinem Onkel von dem Turnier erfahren und dann habe ich mich angemeldet und ich fand es ab dem ersten Mal toll.“

Jugendlichen melden sich ca. eine Woche vor dem nächsten Turnier via Instagram für die Teilnahme an. Sie können sich nicht als Einzelspielerinnen und -spieler, sondern nur als Team anmelden. Regelmäßig kommen ungefähr 7 bis 8 Teams (ca. 50 Kinder) für die unter 15-Jährigen und 5 bis 7 Teams (ca. 40 Jugendliche) für die über 15-Jährigen zusammen. Nicht alle Teams kommen direkt aus der Rollbergesiedlung, einige kommen auch aus dem Märkischen

„Eigentlich interessiere ich mich gar nicht für Fußball, aber meine Freunde haben gesagt, komm lass mal Fußball spielen und ich fand es super.“

Viertel, dem AVA-Kiez oder sogar aus dem Wedding. Daran lässt sich möglicherweise der große Bedarf an niedrighschwelligem Fußball- und Bewegungsangeboten

ablesen.

Während des Turniers spielen in einer Halle immer zwei Teams gegeneinander. Die pausierenden Mannschaften haben in der Zeit die Möglichkeit, in der zweiten Halle eine andere Sportart wie bspw. Boxen oder Tischtennis kennenzulernen sowie Fitnessübungen zu machen. Es gibt keine Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen, da die Spielenden diese Rolle

„Dieses Turnier kann Freundschaften im Viertel stärken und man lernt dabei das Fair zu spielen.“

selbst übernehmen sollen. Dadurch können sie gegenseitige Rücksichtnahme und Aushandlungsprozesse trainieren. Für den Fall, dass eine externe Vermittlung notwendig wird, stehen immer ausreichend

Anleiterinnen und Anleiter zur Verfügung, die das Spielgeschehen von außen beobachten. Zwar werden den Teilnehmenden zu Beginn eines jeden Turniers die Regeln erläutert, die Konkurrenz- und Wettbewerbssituationen können dennoch sehr herausfordernd in der Begleitung sein. Über die Zeit hinweg hätten die Konflikte jedoch abgenommen und der Umgang miteinander wäre fairer geworden ist. Aus Rivalität wäre teilweise sogar Freundschaft entstanden. Vereinzelt hätten sich auch Mädchen zur FUCHSballnacht angemeldet und mitgespielt. Einige Kinder würden mittlerweile in einem Verein Fußball spielen.

„Ich finde es gut, weil es immer Essen und Trinken umsonst gibt.“

Ursprünglich war geplant, während der Turniere mit den jungen Menschen gemeinsam gesundes Essen zuzubereiten. Allerdings konnte kein Träger dafür gefunden werden. Alternativ wird auf den Turnieren regelmäßig gesundes Essen wie Obst, Snacks, Wraps und Wasser angeboten. Dazu besteht mit Hilfe von Infomaterial die Möglichkeit sich über gesunde Lebensmittel und warum sie gut für uns sind, zu informieren.

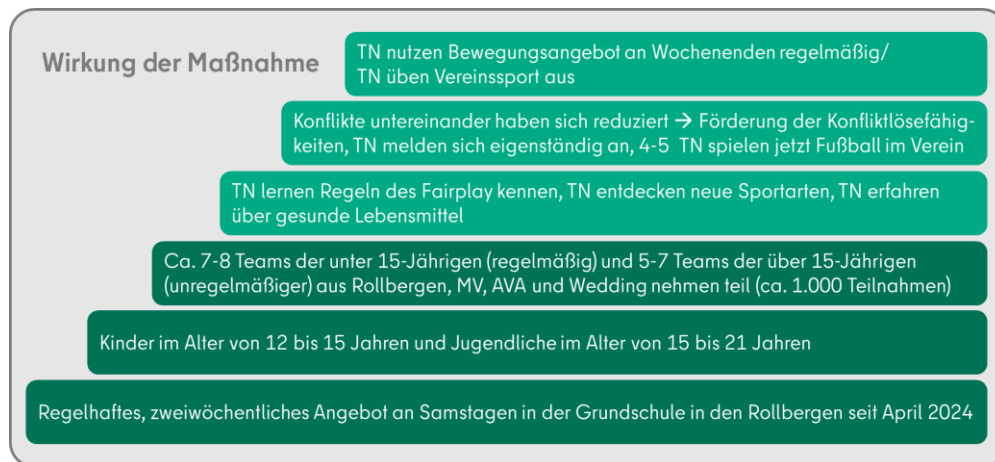


Abb. 23: Ergebnisse der Maßnahme FUCHSballnacht anhand einer Wirkungstreppe (eigene Darstellung)

6 Fazit und Ausblick

Der vorliegende Bericht vermittelt Grundlagenwissen zu unterschiedlichen **Armutskonzepten**. Dadurch wird die Komplexität des Themas Kinder-, Jugend- und Familienarmut aufgezeigt. Die Berliner Strategie orientiert sich am **Lebenslagenansatz** und bietet einen **kindzentrierten Handlungsrahmen** an dem sich auch die zukünftige strategische Arbeit in Reinickendorf orientieren wird. Die nächsten Schritte, die im Bezirk anstehen zielen darauf ab, die bezirkliche Kinder- und Familienarmutsprävention **ressortübergreifend** sowie auf der Basis von **Daten und Zielen** zu steuern. Die beschriebenen Zahlen der vier ausgewählten Indikatoren geben einen guten Überblick darüber, wie viele Kinder, Jugendliche und Familien in den einzelnen Planungsräumen in Reinickendorf in Armut aufwachsen bzw. von Armut betroffen sind und wie sich die Zahlen in den vergangenen Jahren entwickelt haben. Mit Hilfe einer Zusammenfassung des **Berichts zur Sichtweise junger Menschen** werden bestehende Teilhabeeinschränkungen junger Menschen im Bezirk (bspw. finanzielle Herausforderungen, Schwierigkeiten eine Wohnung zu finden, fehlende bezahlbare Sport- und Freizeitangebote, fehlende Unterstützung beim Übergang von der Schule in den Beruf) aufgezeigt. In Kombination mit den geführten Gesprächen mit jungen Menschen in der Rollbergesiedlung sowie mit einer alleinerziehenden Mutter aus dem Osten Reinickendorfs wird einmal mehr deutlich, dass Armut strukturell bedingt und nicht individuell verursacht wird.

In den vergangenen Monaten ist bereits viel Konkretes passiert. Es wurden sowohl Strukturen aufgebaut und gestärkt als auch bestehende Maßnahmen ausgebaut. Das **Kernteam** wurde ressortübergreifend weiterentwickelt, aus dem **Arbeitskreis Bildung und Teilhabe** sind konkrete Schritte entstanden und auch die **Unterarbeitsgruppen** haben ihre Arbeit aufgenommen. Gestärkt wurden Maßnahmen mit Fokus auf die Förderung **gelingender Bildungsübergänge** sowie die **Steigerung der psychischen Gesundheit**, die **Förderung der Bewegung** und den **Ausbau der Teilnahme an Sport-, Kultur- und Freizeitangeboten**. Die Stärkung der Angebote soll auch in diesem Jahr fortgeführt werden.

In Bezug auf die **Armutssensibilisierung** wurde ein **Fachtag zum „Armutssensiblen Handeln im Arbeitsalltag“** durchgeführt und in Kooperation mit dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg ein **Video** konzipiert und umgesetzt. Weiterhin sind ein **Malheft für Kinder**, die bald in die Schule gehen sowie die Neuauflage des **Gutscheinheftes für Familien mit Kindern** entstanden. Gemeinsam mit der Kinder- und

Jugendbeauftragten im Bezirk wurde zudem ein **Kinderrechte-Plakat** entwickelt, welches dazu beitragen soll, dass Kinder in ihren Rechten gestärkt werden.

An diesen vielfältigen Teilschritten der bezirklichen Kinder- und Familienarmutsprävention soll in 2025 anknüpft werden und weiter Fahrt bei der Entwicklung einer **Integrierten Bezirklichen Strategie (IBS)** aufgenommen werden.

Cindy Franke

Koordinatorin für die bezirkliche Kinder- und Familienarmutsprävention

7 Danksagungen

Ich danke allen Unterstützerinnen und Unterstützern, die diesen Bericht in seiner jetzigen Form möglich gemacht haben:

- Christian Rennert, Abteilung Soziales, III D 3.2, Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung, für die Lieferung der Datenbasis
- Florian Hahn, Datenkoordinator in der Sozialraumorientierten Planungsraumkoordination, Bezirksamt Reinickendorf, für die Erstellung von Karten und der Lieferung von Daten sowie dem Feedback zum gesamten Bericht
- Alexander Pörschke, ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Vergleichende Politikwissenschaft der Universität Potsdam, für die Hinweise zum gesamten Bericht
- Katharina Jütte, Beraterin für Alleinerziehende, Flotte Lotte e.V., für die Herstellung des Kontaktes zur Interviewpartnerin
- Sami Kovacevic, Leiter der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung „Streethouse“, Bezirksamt Reinickendorf, für das Ermöglichen eines Gesprächs mit jungen Besucherinnen
- Christine Schade, Gesundheitsförderung und Prävention in der Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination des öffentlichen Gesundheitsdienstes, Bezirksamt Reinickendorf, für das Feedback zum gesamten Bericht
- Sarah Friederici und Isabelle Norkeliunas-Kaeber, Pädagogische Mitarbeiterinnen im Projekt „Gesund von der Kita in die Schule 2.0“, BeKi - Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung, für das Feedback zur Beschreibung der Maßnahme
- Tino Öchsle, Sozialpädagoge im Projekt „Mitlernen. Mitkommen“, Aufwind e.V., für das Feedback zur Beschreibung der Maßnahme
- Pirinthan Sivaharan, Projektverantwortlicher Mitarbeiter für die Umsetzung der „FUCHSballnacht“, Beteiligungsfüchse gGmbH, für das Feedback zur Beschreibung der Maßnahme
- Kristin Meyer, Freiberufliche Zeichnerin, ZAPOFF, für die Erstellung der Illustrationen
- Katharina Albrecht, Öffentlichkeitsarbeit in der Abteilung Jugend und Familie, Bezirksamt Reinickendorf, für die Überarbeitung der Grußworte und das Feedback zum gesamten Bericht
- Hannah Böse, Kinder- und Jugendbeauftragte der Abteilung Jugend und Familie, Bezirksamt Reinickendorf, für das Feedback zum gesamten Bericht
- Anatolij Krebs und Antonia Richter, Beteiligungskoordination in der Abteilung Jugend und Familie, Bezirksamt Reinickendorf, für das Feedback zum gesamten Bericht

Literatur- und Quellenverzeichnis

- AfS (2025). *Familienleben in Reinickendorf*. Amt für Statistik Berlin Brandenburg (Hrsg.).
<https://www.leben-in-berlin.statistik-berlin-brandenburg.de/>
- BA Reinickendorf - OE SPK (2025). *Karten und Datenmaterial*. Bezirksamt Reinickendorf - OE Sozialraumorientierte Planungskoordination (Hrsg.)
- BA Reinickendorf - OE Wi (2025). *Statistische Angaben*. Bezirksamt Reinickendorf - OE Wirtschaftsförderung (Hrsg.), <https://www.berlin.de/ba-reinickendorf/service/wirtschaft/wirtschaftsfoerderung/wirtschaftsstandort/artikel.62739.php>
- Baisch, B., Müller, D., Zollner, C., Castiglioni, L. & Boll, C. (2023), *Barrieren der Inanspruchnahme monetärer Leistungen für Familien*. Deutsches Jugendinstitut.
- Bundesvereinigung Lebenshilfe (2025). *Armut und Behinderung*. <https://www.lebenshilfe.de/informieren/familie/armut-und-behinderung/>
- Bundeszentrale für politische Bildung (2024). *Ausgewählte Armutsgefährdungsquoten*. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61785/ausgewaehlte-armutsgefaehrdungsquoten/>
- Bundeszentrale für politische Bildung (2020). *Armutsgefährdungsquoten von Migranten*. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61788/armutsgefaehrdungsquoten-von-migranten/>
- Crocoll, S. (2025). *Wie schädlich ist das Bürgergeld. Der große Faktencheck*. WirtschaftsWoche (Hrsg.). <https://www.wiwo.de/politik/deutschland/buergergeld-wie-schaedlich-ist-das-buergergeld-der-grosse-faktencheck/30162008.html>
- El-Mafaalani, A. (2025). *Superdiverse Kindheiten*. In: A. El-Mafaalani, S. Kurtenbach & K. P. Strohmeier (Hrsg.), *Kinder. Minderheit ohne Schutz. Aufwachsen in einer alternden Gesellschaft*. Kiepenheuer & Witsch.
- Engels, D. (2008). *Lebenslagen*. In: B. Maelicke (Hrsg.), *Lexikon der Sozialwirtschaft*, S. 643-646. Nomos-Verlag.
- Europäische Union (2025). *Europäische Garantie für Kinder: wie die EU Kinder schützt*. <https://www.consilium.europa.eu/de/infographics/european-child-guarantee/>
- FOKUS Sozialrecht (2023). *Einkommensanrechnung bei Ausbildung, Nebenjobs und Ferienjobs*. Walhalla u. Praetoria Verlag GmbH & Co. KG (Hrsg.). <https://www.fokus-sozialrecht.de/impressum>

- Funcke, A. & Stein, A. (2024). *Trotz Arbeit haben Alleinerziehende noch immer das höchste Armutsrisiko*. Bertelsmann Stiftung. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2024/juni/trotz-arbeit-haben-alleinerziehende-noch-immer-das-hoechste-armutsrisiko>
- Funcke, A. & Menne, S. (2023). *Kinder- und Jugendarmut in Deutschland*. Bertelsmann Stiftung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/Factsheet_BNG_Kinder-_und_Jugendarmut_2023.pdf
- Geiger, E., Blume, D., Mehl, S., Lorey, L., Reif, A., Taczkowski, J., Wiegand-Grefe, S. & Becker, K. (2021). *Kinder psychisch kranker Eltern*. In: Hessisches Ärzteblatt 11/2021. https://www.laekh.de/fileadmin/user_upload/Heftarchiv/Einzelartikel/2021/11_2021/Kinder_psychisch_kranker_Eltern.pdf
- Goebel, J. & Krause, P. (2024). *Armut in verschiedenen Bevölkerungsgruppen*. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.). <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/sozialbericht-2024/553225/armut-in-verschiedenen-bevoelkerungsgruppen/>
- Hock, B., Holz, G., Simmedinger, R., Wüstendörfer, W. (2000). *Gute Kindheit - Schlechte Kindheit? Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland*. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.
- Hundenborn, J., Pfaff, H., Proksch, J. & Wolff, A. (2024). *Mindestsicherungssysteme*. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.). <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/sozialbericht-2024/553338/mindestsicherungssysteme/>
- Kott, K. (2024). *Armutsgefährdung*. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.). <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/sozialbericht-2024/553212/armutsgefahrdung/>
- Lange, J., Rock, J., Werner, L. & Ziegler, L. (2021). *Der Paritätische Teilhabebericht 2021*. Der Paritätische Gesamtverband (Hrsg.). https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Teilhabeforschung/doc/Teilhabebericht-2021_web.pdf
- Laubstein, C. & Sthamer, E. (2020). *Armutslagen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in Berlin*. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie.
- Laubstein, C., Holz, G. & Seddig, N. (2016). *Armutfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland*. Bertelsmann Stiftung.

- Munz-König, E. (2013). *Armutgefährdungsquote und Mindestsicherungsquote: Zwei Indikatoren zur Messung monetärer Armut*. In: Sozialer Fortschritt 05/2013. Duncker & Humblot.
- Schabram, G., Pieper, J., Aust, A., Kipping, K. & Rock, J. (2024). *Wohnen macht arm. Die Berücksichtigung von Wohnkosten macht ein bislang unsichtbares Ausmaß an Armut sichtbar*. Paritätischer Gesamtverband (Hrsg.). https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Wohnen/doc/Kurzexpertise_Wohnarmut_24_12_13.pdf
- SenBJF (2024). *Angebote für Kinder und Jugendliche armutssensibel gestalten*. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (Hrsg.). <https://www.berlin.de/sen/jugend/jugend-und-familienpolitik/kinder-und-familienarmut/>
- SenBJF (2024). *Praxistool Integrierte bezirkliche Strategien*. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (Hrsg.). <https://www.berlin.de/sen/jugend/jugend-und-familienpolitik/kinder-und-familienarmut/>
- SenBJF (2021). *Berliner Strategie gegen Kinder- und Familienarmut in aller Kürze*. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (Hrsg.). <https://www.berlin.de/sen/jugend/jugend-und-familienpolitik/kinder-und-familienarmut/>
- Stengel, V., Weißler-Poßberg, D. und Czichon, J.-F. (2023). *Aufwachsen krisensicher gestalten*. Stiftung SPI (Hrsg.). https://www.stiftung-spi.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/veroeffentlichungen/Aufwachsen_krisensicher_gestalten_fin_Logo.pdf
- Wendt, P.-U. (2016). *Begriff der Armut*. Hochschule Magdeburg-Stendal (Hrsg.). Puwendt.de/wp-content/uploads/2016/10/S1-V12-AB-Begriffe-der-Armut.pdf.

PLATZ FÜR NOTIZEN

